

Drei Wochen Ornithologie in Mittel- und Oberfranken und in der Oberpfalz.

Von **Oskar Zielke**, Berlin.

(Hierzu die Tafeln III u. IV.)

Vom 7.—28. Mai 1937 weilte ich zum ersten Mal im Frankenland als Ornithologe und konnte während dieses von strahlend-schönem Wetter begünstigten Aufenthaltes von Erlangen zahlreiche ein- und mehrtägige Ausflüge in die Umgebung machen, die vorwiegend der Vogelkunde gewidmet waren. So besuchte ich den Schloßpark in Erlangen, den Rathsberg, die Thalmühle und andere Stellen der Erlanger Umgebung, die Dechsendorfer Weiher, Nürnberg, Baiersdorf, die Fränkische Schweiz (Streitberg, Gößweinstein, Pottenstein usw.), den Veldensteiner Forst (Hufeisen, Fischstein), und auf der Rückfahrt das oberpfälzische Seengebiet von Schönhaid und den östlichen und südlichen Teil des Fichtelgebirges (Wunsiedel, Neubau, Berneck). Dabei kam ich z. T. in selten von Vogelkundigen besuchte Gebiete und konnte Beobachtungen machen, die manchmal zum Vergleich mit den mir bekannten norddeutschen Verhältnissen anregten. Die Eigenart meines Reiseplanes, die nicht auf die eingehende Durchforschung eines bestimmten Gebietes zugeschnitten war, läßt meine Beobachtungen zwar kaum über das Bruchstückhafte hinauswachsen. Aber da ich sie treu aufgezeichnet habe, mögen sie einen bescheidenen Teil zur Kenntnis der Vogelwelt des schönen Frankenlandes beitragen. Ich folgte daher gern einer Aufforderung von Prof. Dr. A. LAUBMANN-München zur Niederschrift meiner Beobachtungen.

Die Herren GEBHARDT-Nürnberg, Dr. KATTINGER-Erlangen und Prof. HÄFNER-Behringsmühle gewährten mir bei meinen Ausflügen manchen Rat oder ortskundige Führung und überließen mir wertvolle Beobachtungsergebnisse, wofür ich ihnen großen Dank schulde. Außerdem habe ich mich auch bemüht, viel in die Bevölkerung hineinzuhorchen und Verbindung

zu einheimischen Natur- und Vogelkennern zu finden, um schnell von dem Vorkommen interessanter Arten und der Lage guter Beobachtungsplätze Kenntnis zu erhalten. Die Beobachtungen meiner vogelkundlich nicht geschulten Gewährsleute habe ich nur wiedergegeben, wenn sie mir durch Kreuzfragen hinreichend zuverlässig erschienen. Allen jenen, die ich am Schluß namentlich aufführe, bin ich für die Mitteilung von Beobachtungen zu Dank verpflichtet, da sie meine Aufzeichnungen wesentlich abrunden halfen. Eine Einführung in die geologischen Verhältnisse der von mir besuchten Teile Frankens verdanke ich Herrn Dr. FISCHER-Berlin.

Man kann über die Vogelwelt einer so reizvollen und abwechslungsreichen Landschaft, wie es etwa die Fränkische Schweiz ist, nicht schreiben, ohne wenigstens in großen Zügen dem Ursprung und der Ausbildung des Bodens und den Grundformen des Landschaftscharakters Beachtung zu schenken. Auf Schritt und Tritt wurde man sich der innigen Wechselbeziehungen zwischen Boden, Pflanze und Tier bewußt.

Erlangen liegt mitten zwischen Forchheim und Nürnberg im Regnitzbecken, das dort annähernd die Scheide zwischen der ziemlich ebenen, sich westwärts erstreckenden Keuperlandschaft und den äußersten Ausläufern des Schwarzen Jura im Osten ist. Die Regnitz hat aus dem an und für sich sandigen Keuperbecken ein fruchtbares Wiesental geschaffen, dessen Bedeutung wohl darin besteht, daß es — einst echter Wiesenbiotop mit fast allen dazugehörigen Vogelarten — Sammelbecken und Durchzugstal für viele Vogelarten ist, die den angrenzenden Gebieten des oberen bunten Keuper und des Randjura fehlen.

Der Reichtum an Weihern dieser Keuperlandschaft zeigt sich besonders deutlich zwischen Groß-Dechsendorf und Neuhaus. Inmitten von sandigen z. T. degradierten braunen Waldböden, die der dortige Burgsandstein ausgebildet hat, und zwischen etwas ärmlichen Kiefernwäldern liegt eine ganze Gruppe von Seen. Dieser Biotop mit seinen reinen Diluvialsanden hat mancherlei Ähnlichkeit mit märkischen Lebensräumen, wenn auch deren Böden anderer Herkunft sind. Dementsprechend ist auch die Artenzusammensetzung der

Vogelwelt ähnlich. Für die wenigstens bei den Dechsendorfer Weihern geringere Arten- und Individuenzahl ist, neben dem spärlichen Pflanzenwuchs und vielleicht einer gewissen Nahrungsarmut, vor allem wohl die starke Beunruhigung durch Menschen — nämlich den Badebetrieb — verantwortlich zu machen. Im Mai hatte ich von dem Tierleben am unteren Dechsendorfer Bischofsweiher einen etwas dürrtigen Eindruck. Nach seinem Besuch am 20. Juni 1937 schrieb mir GEBHARDT sogar: „Am unteren Weiher traf ich gar keine Vögel mehr!“ Weiter nach Neuhaus zu, in der klassischen Weihergegend des alten JÄCKEL, mag es auch heute noch wesentlich günstiger sein, wie mir ein Schreiben HASSFÜRTHERS zeigt. Leider erfuhr ich dies erst nach meiner Rückkehr.

In der Nähe von Nürnberg liegen große, zusammenhängende Nadelwaldgebiete von etwa 22000 ha, der Sebalder und der Lorenzer Reichswald. Leider erfuhr ich auch hier zu spät, daß ich dort hätte das Auerwild und den Grauspecht beobachten können. Diese einförmigen Flachlandswälder, die durch die Nähe der Großstadt und die biologisch unverständliche Streunutzung schwer geschädigt sind (HASSFÜRTHER), interessierten mich weniger, ich übernahm jedoch eine Anzahl von Beobachtungen dieses Herrn, der dort lange Jahre tätig war.

Der Rathsberg bei Erlangen ist eine Lias-Insel (Feuerletten) in der Keuperformation, Kalchreuth, Kunreuth und Wiesenthau dagegen gehören schon zum mehr oder weniger zusammenhängenden Schwarz-Jura-Gebiet. Diese feinerdereichen Jura-Ausläufer bilden fruchtbare, tonig-lehmige, braune Waldböden, z. T. mit Lößuntergrund, und formen eigentümlich schwungvoll-zügige, erdgeschichtlich alte Landschaften mit abgerundeten Kuppen und sanften Hügeln: Das Vorland und Fundament des Braunen und Weißen Jura. Der Braune Jura (Dogger) tritt bei Kirchehrenbach als Opalinuston und bei Gasseldorf als Eisensandstein oder stark eisenschüssiger Ton auf. — In diesen Gebieten beobachtete ich hauptsächlich kulturfolgende Vogelarten, wie Rabenkrähen, Elstern, Dohlen, Lerchen, Ammern und Finkenvögel, die eigentlich auch in weniger reichen Lebensräumen zuhause sind. Soweit der Boden kleinbäuerlich mit Feld-

gemüse und Feldobst sowie Baumschulen und mancherlei anderen Kulturpflanzen bebaut ist, sind auch anspruchsvollere Arten zu erwarten, z. B. der Rotkopfwürger (GENGLER [3]), die ich allerdings nicht feststellen konnte. — Der bewaldete Rathsberg hat natürlich eine ganz andere Vogelwelt, in der vor allem Drosseln, Laubsänger und Meisen eine viel größere Rolle spielen.

Muggendorf, Pottenstein und Oberailsfeld umschließen nun einen der Mittelpunkte der eigentlichen Weiß-Juraplatte (Malm), jener eigentümlichen, aus Kalken und Dolomiten gebildeten Gebirgsplatte, die mit ihren jähren Steilabstürzen, kühnen Graten und wildzerklüfteten, enggewundenen Tälern wie das Urbild einer romantischen Landschaft wirkt. Tief schneiden sich die Wiesent, die Püttlach und der Ailsbach in den Fels, dessen Hänge aus Werkkalk, grobklotzigem Schwammkalk oder Frankendolomit bestehen, und vereinigen sich bei Behringersmühle, dem Ausgangspunkt meiner Wanderungen. Behringersmühle, Stempfermühle und Schottersmühle liegen an der schmalen Alluvialsohle der Täler, die die Flüsse und Bäche begleitet, Gößweinstein, Moschendorf und Prüllsbirkig dagegen auf der diluvialen, lehmig-tonigen („lehmige Albüberdeckung“) Hochfläche. Aber auch hier tritt an zahllosen Stellen noch der Frankendolomit frei zu Tage. An manchen Orten lagern dem Weißjura auch inselartig jungtertiäre, eisenschüssige Lehme auf, wie etwa zwischen Gößweinstein und Pottenstein.

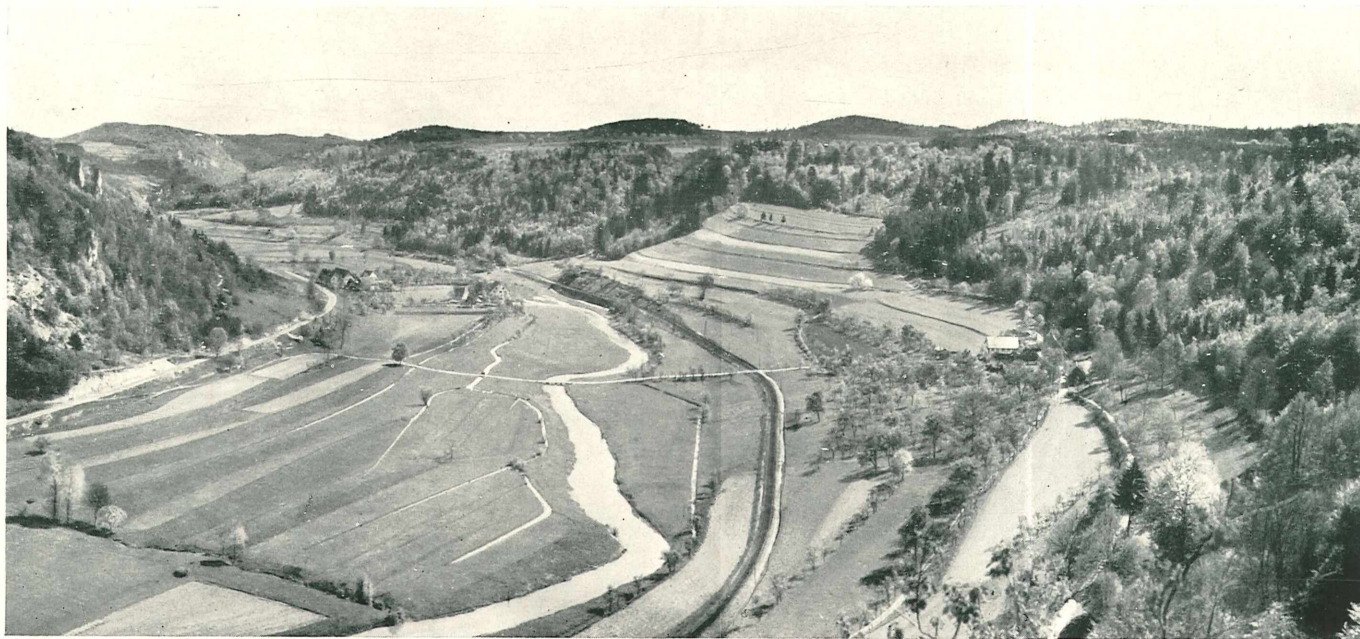
Bodenkundlich gehört der Weißjura zur Rendzina (Humuskarbonatboden). Der außerordentliche hohe Gehalt an Mineralien (Kalzium, Magnesium) und die leichte Verwitterbarkeit des Gesteins geben diesen Böden das Gepräge. In den bewaldeten Ebenen und an den Hangstufen finden wir schweren, eisenschüssigen, aber gut vererdeten, kalkgesättigten Schwarzhumus; an den Steilhängen und auf den Felsen aber hochaktiven, allerdings flachgründigen Kalkschuttboden mit sehr geringem Tonanteil, der in geringer Tiefe oft durch einen eisenschüssigen, schwer durchlässigen Auswaschungshorizont begrenzt wird.

Dieser ausgesprochene Wildboden mit seinen extremen wasser- und wärmespeichernden (bzw. -leitenden) Eigenschaften ist in dauernder Veränderung begriffen, „lebt“ also. So wie jedes Flecken dieser Erde seine eigentümliche Zusammensetzung und seine Geschichte hat, so bunt und vielgestaltig ist hier auch die als Flachwurzler besonders begünstigte Gemeinschaft der Blütenpflanzen. Der Frankenjura ist berühmt durch seine Blütenflora, die reihenweise seltene, naturgeschützte Arten aufweist, wie man sie im Flachland kaum kennen lernt. Ganze Scharen von blütenbesuchenden Insekten tummeln sich auf den sonnigen Halden. — Der Charakterbaum des Hangwaldes ist die Rotbuche. Neben ihr finden sich in mehr oder weniger geschlossenem Bestand, wie auch einzeln: Bergahorn, Linde, Bergulme, Birke, Stieleiche, Hainbuche, Esche u. a. m. Sehr verbreitet ist der Mischwald, der reizvoll durch Einsprengung von Fichten, stellenweise auch von Eiben, auf den Hochflächen durch Kiefern und Wacholderbüschen entstanden ist. In üppiger Menge gedeihen — z. T. kalkbedingte — Formen, wie wolliger Schneeball, Wildrose (in verschiedenen Arten), Mehlbeere, Elsbeere (ich maß einen Stamm von 98 cm Umfang), Hartriegel, Schlehdorn usw. Dieser Hangwald muß auch reich an Kleinsäugerarten sein, die als Beutetiere in Frage kommen, wie die Gewöll- und Rupfungs-Fundergebnisse vom Uhu beweisen (MÄRZ). U. a. kommen darin auch der Siebenschläfer und die Bismarckratte vor. — Von den Lurchen ist der Feuersalamander als gemein zu bezeichnen, nach warmen Regenfällen ist er bei Streitberg und Muggendorf in Mengen anzutreffen.

Die Hochflächen und sonnenseitigen Hänge neigen in regenarmen Zeiten zur Trockenheit, in den Tälern aber liegt meist feuchte, in den Nachtstunden oft nebelreiche Luft, die das Wachstum von prachtvollen Wiesen mit der entsprechenden Wiesenflora begünstigt. An schönen Maienmorgen lagerte der Duft der zahllosen Blumen wie ein dichter Schwaden in den Tälern und verwob sich mit den Gerüchen des Waldbodens und des feuchten Holzes zu einem einzigartigen Duftgebilde. Mir fiel auch die Menge von interessanten Flechtenarten auf, die an Bäumen und Felsen

Verh. Orn. Ges. Bay., Bd. XXI, Heft 3, 1938.

Tafel III.



Rundblick von Burg Neideck ins Wiesenttal.

Aufnahme: O. Zielke.

wucherten. Die Vielzahl der Quellen, die allerorts aus den Felsen hervorsprudeln und in die wegen ihres Fischreichtums bekannten Bäche münden, vervollständigen dieses einzigartige Bild. Der ungemein liebliche, an Ueberraschungen unerschöpfliche Charakter dieser Landschaft, der in hunderterlei Einzelheiten aufgelöst und doch wieder irgendwie einheitlich erscheint, kommt vielleicht in meinem Rundblick-photo zum Ausdruck, das ich von der Ruine Neideck aus bei Streitberg aufnahm.

Ueber die Vogelwelt der Fränkischen Alb in wenigen Worten etwas Allgemeines zu sagen ist schwer. GENGLER führt allein 150—160 Arten für das Gebiet des Wiesentjura an [4]. Auch die Häufigkeit vieler Vogelgruppen schien mir recht bedeutend. Allerdings ist es nicht leicht, sich von der wirklichen Besiedlungsdichte vieler Arten und Gruppen eine rechte Vorstellung zu machen, denn wegen der Unzugänglichkeit großer Teile der Alb ist die Beobachtung sehr erschwert, und es kommen sicher anteilmäßig viel weniger Individuen (wenigstens für das Auge) zur Beobachtung, als in Landschaften des Flachlandes. Daher war es notwendig, sich in hohem Maß auf das Gehör zu verlassen. Durch ihren Gebüsch- und Nahrungsreichtum ist die Alb in diesen Teilen natürlich ein Paradies für Sing- und Kleinvögel, und die Zahl der Stimmen, die allenthalben erschallte, war einfach verblüffend. Die Höhlenbrüter aller Arten finden in den zahllosen Felsspalten und Baumhöhlen willkommene Brutgelegenheiten. Besondere Beachtung aber verdient die Ordnung der Rackenartigen (hier im Sinne von ZIMMER-RENSCH [14]), von deren 29 Arten allein 22 im Frankenjura nachgewiesen wurden (GENGLER). Hierbei handelt es sich vorwiegend um seltene oder interessante Arten. Die Familien der Eulen scheint besonders vollständig vertreten zu sein. Auf diese stammesgeschichtlich „ältesten“ (HEINROTH [7]), auf absonderliche, unregelmäßig verbreitete, ja sogar auf hochalpine Vogelformen (Mauerläufer, Steindrossel) muß wohl diese Landschaft eine tatsächliche Anziehungskraft ausüben, was durch deren plötzliches oder zeitweises Auftreten immer wieder bewiesen wird. Wir haben also im Frankenjura nicht nur fossile Altertümer und Kostbarkeiten in den Karst-

höhlen, sondern — wenn man so sagen darf — ein lebendes „Raritätenkabinett“. Bei einem kurzen Besuch bekommt man zwar von all diesen Seltenheiten nur wenig zu sehen, ich glaubte aber das, was ich sah, nur in ganzheitlicher Betrachtungsweise verstehen zu können.

Das der Fränkischen Schweiz benachbarte Gebiet des Veldensteiner Forstes gehört erdgeschichtlich zum Turon (Jüngere Kreide; „Veldensteiner Sandstein“ nach GÜMBEL [5]), ist aber als östlicher Juraausläufer sofort durch die zahllosen, eingestreuten Frankendolomitinseln kenntlich. Botanisch-geologisch bildet es ein Bindeglied zwischen dem Frankenjura und dem Fichtelgebirge. Seine ausgedehnten Fichtenwälder sind nicht so einförmig, wie die des Fichtelgebirges und durch eingesprengte Eichen-, Birken- und Buchenbestände oder -Gruppen belebt. Mitten im Forst, etwa beim Steinbruch, fand ich die kennzeichnenden Pflanzengesellschaften des kalkarmen Sandbodens. Andererseits zeigt das Gedeihen der Fichte und das massenhafte Auftreten von zahlreichen Flechtenarten (Pflaumenbaum-Bandflechte, grau-grüne Tartschenflechte, Bartflechte usw.), daß es sich nicht überall um Sandboden und nicht um trockenen Sandboden handeln kann. Ganz im Gegensatz hierzu wuchsen im Pegnitztal bei Fischstein, das ja Frankendolomithänge aufweist, die schönsten und anspruchsvollsten Wiesenpflanzen, was auch an dem ungewöhnlichen Fettgehalt der Kuhmilch zu merken war.

Die Vogelwelt des Veldensteiner Forstes ist die echte Nadelwald-Vogelgemeinschaft reicher Artenzusammensetzung, nach dem was ich beobachtet habe. Eine besondere Note erhält sie durch den namhaften Auerwildbestand. Auf den gebüschreichen Lichtungen kommen noch einige Formen des Mischwaldes hinzu, z. B. Grasmücken, die ihre denkbar höchste Zahl im Pegnitztal bei Fischstein erreichten, dort also, wo der Nadelwald an fruchtbares, feuchtes Parkland grenzt.

Der Weg von Auerbach über Eschenbach, Pressath und Erbendorf nach Schönhaid führt durch anmutige Landschaften voll unberührter Winkel, reich an Weihern und Seen in offenem Gelände, erdgeschichtlich in buntem Wechsel

durch die verschiedensten Formationen, u. a. auch durch Buntsandstein, Rotliegendes und Miozän.

Die Umgebung von Schönhaid, die man zu den südöstlichen Ausläufern des Steinwaldes rechnen kann (etwa 600 m ü. d. M.), weist skelettreiche Gebirgsschuttböden (braune Waldböden des Miozän) auf. In den von mir besuchten Teilen traf ich lehmigen Kies oder kiesigen Mergel an. Bei den Wiesenböden ist nach MÜNICHSDORFER [10] mit Gleielagerungen (Kalk- und Eisenausscheidungen) zu rechnen, was auf Grundwasserstandsschwankungen schließen läßt. Verglichen mit den Dechsendorfer Weihern machte das Seengebiet von Schönhaid einen geradezu üppigen Eindruck. Zum Revier Schönhaid gehören ungefähr 65 Weiher! Reicher Pflanzenwuchs (nur einmaliger Grasschnitt im Jahr), hoher Stand der Fischzucht (Fütterung!), völliger Schutz vor Beunruhigung und ein geeigneter, umgebender Landschaftsgürtel wirken hier zusammen, um einer verhältnismäßig reichen Wasservogelwelt das Leben zu ermöglichen. Wenn dies in meiner eigenen Beobachtungsliste nicht recht zum Ausdruck kommt, dann liegt es an der zu kurzen Zeit, die mir hierfür zur Verfügung stand.

Weltweit verschieden von allen diesen Landschaften mutet das Fichtelgebirge an! Statt der lebensvollen, blumigen Halden und frischgrünen Mischwälder findet man in weiten Teilen düstere, stumme Fichtenwälder, in die nur hie und da eine Lichtung, ein Jungwuchs, tiefeingebettete Seen und schöne Fernblicke auf die sanften Kuppen Abwechslung bringen. Dann aber wieder steht man vor einem Labyrinth wilddurcheinander gewürfelter Felsblöcke, wie bei der Weißmainquelle oder im bekannten „Blockmeer“ der Luisenburg. Wir haben es hier mit Urgestein zu tun, das der Ewigkeit zu trotzen scheint. Und doch hat auch hier eine weitgehende Verwitterung stattgefunden, die z. B. aus den Gneisen des Nordens von Wunsiedel (wegen ihrer Schichtigkeit) durchaus nicht nährstoffarme Lehm Böden gebildet hat. Der Granit des Ochsenkopfes und der Luisenburg neigt aber zur Vergrusung und bildet lockere, sandig-grusige Böden, die wenig fruchtbar und oft stark versäuert sind (Standort interessanter Kalkflüchter, wie z. B.

des Leuchtmooses bei der Luisenburg). Aehnlich ist es bei Neubau, wo die Hochflächen der alten Landoberfläche eine tiefgreifende Auslaugung durchgemacht haben. Demgegenüber können die Böden der jungen Täler und Hänge kali- und kalkreich sein und in den Talwannen gibt es auch tertiäre Tone und Kaoline. — Die Fichte ist bei weitem der vorherrschende Bestandsbaum, erst in großem Abstand folgen Weißtanne, Eberesche und einige andere Laubhölzer. Bei Berneck (Diorit; nicht mehr Urgestein!) tritt der Laub- und Mischwald stärker hervor. In vollem Einklang hiermit steht die gewisse Eintönigkeit und Artenarmut der Vogelwelt auf den eigentlichen Fichtelgebirgshöhenzügen, während an den sonnigen, lichterem Hängen, wo zahllose Quellen fließen, und in den Tälern oft reges Vogelleben herrscht, das freilich mit denjenigen der Juratäler nicht ohne weiteres verglichen werden darf. Erst durch diese Gegenüberstellung gewinnt die Bedeutung beider Landschaften für die Vogelbesiedlung vollen Inhalt.

Betrachtet man die fränkische Vogelwelt, wie sie sich mir auf dieser Fahrt darbot, in ihrer Gesamtheit etwa mit norddeutschem Maßstab, dann muß man sich freilich vor einer Enttäuschung hüten: Die Großvogelarten fehlen oder sind nur spärlich vertreten. Kann man zwar schon wegen der Landschaftsgestaltung kein sicheres Zusammentreffen mit Gänsen, Kranichen, Großtrappen oder Schwarzstörchen erwarten, so war doch die geringe Zahl von Fällen, in denen man vom Fischreiher und selbst vom Hausstorch Kunde erhielt, erstaunlich. Der Höckerschwan schien ganz zu fehlen. Auffallend aber war die große Arten- und Individuenarmut der Raubvogelwelt, z. B. der völlige Ausfall beider Milane, sämtlicher Weihenarten, vom Wanderfalken oder irgend einer Adlerart ganz zu schweigen. Wenn es mir doch gelang, durch Rückfragen wenigstens Daseinsspuren einiger nicht ganz gewöhnlicher Raubvögel zu erlangen, so bleibt doch die Tatsache, daß ich bestimmte Raubvogelarten auch an solchen Stellen vermißte, wo ich sie in Norddeutschland regelmäßig anzutreffen gewohnt bin. Mäusebussard und Turmfalke waren die beiden einzigen Arten, denen man öfter begegnete. Es ist aber nicht angängig, aus einer so kurzen Beobach-

tungszeit schon Rückschlüsse auf die tatsächliche Besiedlungsdichte dieser Arten zu ziehen, denn solange die Brutplätze unbekannt sind, ist natürlich die Brutzeit nicht die geeignetste zur Beobachtung der Raubvogelbesiedlung.

Auch die Wasservogelwelt fand ich, aufs Ganze gesehen, artenarm; denn selbst in Schönhaid fehlten Formen, deren Mangel aus dem Biotop allein nicht erklärt werden kann.

Diesen teilweise recht erheblichen Lücken in der Vogelfauna steht das gesicherte Auftreten sonst in ihrer Verbreitung oder in ihrem Lebensraum scharf begrenzter Arten gegenüber, wie z. B. der Bachamsel, des Tannenhähers, des Uhus. Hinzukommen als heute schon große Kostbarkeit die drei Walddhünerarten, deren Artbestand zunächst gesichert erscheint. Sie tragen wesentlich zur Eigenart der Avifauna dieses Landstrichs bei. Die überaus reiche Kleinvogelwelt mit ihren mannigfachen, geographisch und ökologisch bedingten Seltenheiten und Ausnahmereischeinungen aber deutet — vielleicht mit Ausnahme der Sumpf- und Wasserkleinvogelwelt — an, wo die andere Stärke der Vogelfauna dieser Teile Bayerns liegt. Aber die einzigartige Fränkische Schweiz mit ihrer kaum übersehbaren ökologischen Wertigkeit würde über alle Besiedlungslücken der übrigen Landschaften hinwegtrösten, wenn es gelänge, sie fortlaufend und regelmäßig avifaunistisch zu durchforschen. Dies wäre — in Verbindung mit der übrigen Faunistik — eine mir lohnend erscheinende Aufgabe.

Leider war es wegen meines für die Vogelkunde ziemlich willkürlichen Reiseweges und der dadurch bedingten, mangelnden Geschlossenheit der einzelnen Beobachtungsgebiete sowie wegen der zu geringen Vollständigkeit der Beobachtungen kaum möglich, eine Darstellungsweise der Einzelergebnisse anzuwenden, die dem Stand der Biotop-Forschung gerecht wird. Es war zu erwägen, ob man nicht den weniger wichtigen Stoff zugunsten eines Gebietes beiseitelassen sollte, wie es mir zuerst vorschwebte. Auf Wunsch von Prof. LAUBMANN brachte ich jedoch alle meine Beobachtungen aus jener Zeit. Daher mußte ich mich wohl oder übel der alten, systematischen Aufzählungsweise bedienen, die hier freilich nicht selten den Stoff vergewaltigt. Deshalb legte ich auch

auf diese einleitende Schilderung mehr Wert, als es sonst bei der Veröffentlichung solch kurzfristiger Beobachtungsergebnisse üblich ist. — Ich benutzte das HARTERTSche System [6] mit einigen Nomenklaturänderungen, wie sie neuerdings durch NIETHAMMER im „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“ angewandt wurden [11].

Systematischer Teil.

(Daten ohne Jahreszahl beziehen sich auf 1937.)

1. *Corvus corone cornix* L. — Nebelkrähe.

Auf der Fahrt von Bayreuth nach Schnabelwaid sah ich zweimal Krähen mit grauen Gefiederpartieen, die sicherlich als versprengte Vertreter der Mischzone beider Krähenformen aufzufassen sind.

2. *Corvus corone corone* L. — Rabenkrähe.

Das Verhalten der Krähen in der Umgebung von Erlangen und im Frankenjura stand im Monat Mai ganz unter dem Zeichen des Fütterungsgeschäftes und war dementsprechend unauffällig. Nur morgens sah man regelmäßig Rabenkrähen, oft mit Dohlen zusammen auf den Feldern und Wiesen — auch im Frankenjura — bei der Futtersuche einzeln oder paarweise, während kleinere oder größere Ansammlungen von Krähen nicht zu bemerken waren. Auch mitten im Wald, z. B. am 18. 5. bei Pottenstein im Revierteil „Schnee-Ecke“, sah ich Krähenpaare.

Mehrfach Beutevogel des Uhus im Frankenjura nach Gewölfunden von MÄRZ und vom Verf. (s. unter Uhu).

3. *Coloeus monedula spermologus* (Vieillot) — Dohle.

10. 5. Mehrfach Schwärme von 20—50 bei Wiesenthau und Ebermannstadt im Schwarz-Jura. Nach GEBHARDT (briefl.) brüten Dohlen in den Felsen der Ehrenbürg (Walberla) zwischen Forchheim und Ebermannstadt.

Dort wo ich die Dohlenschwärme sah, gab es allerdings keine zusammenhängenden Felsen (freies Gelände).

Sehr zahlreiches Vorkommen bei Stempfermühle, Behrersmühle, Burg Neideck, Tüchersfeld, Pottenstein usw. an den Steilwänden, wo offenbar kolonieartige Brutplätze sind. Die Dohlen flogen ständig lärmend ein und aus. Zur morgendlichen Futtersuche sah ich stets Paare fliegen, keine Schwärme, wie bei Wiesenthau. Die Felder der Umgebung von Gößwein und Prüllsbirg sowie die Wiesen in den Tälern wurden dabei eifrig abgesucht. — In der Uhubeute-liste von MÄRZ ist die Dohle nicht vertreten, beide Arten brüten oft unmittelbar benachbart.

Im Fichtelgebirge sah ich bezeichnenderweise keine einzige Dohle (vgl. GEBHARDT, Fichtelgebirgsbeobachtungen, Verh. Orn. Ges. Bay. XIII, 2, 1917, S. 160).

4. *Pica pica pica* (L.) — Elster.

Im Regnitztal bei Erlangen, im Wald bei Gr. Dechsen-dorf, bei Kunreuth und Kersdorf (Ebermannstadt) waren einzelne Elstern anzutreffen, im Frankenjura und in den übrigen durchwanderten Gebieten begegneten mir dagegen keine.

5. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.) — Dickschnäbliger Tannenhäher.

18. 5. 2 ad. bei Pottenstein im Revierteil „Schnee-Ecke“ ge-sehen und gehört. Es soll sich hier, wie auch an zwei weiteren Stellen desselben Reviers, um insgesamt 3 Brutpaare handeln, wie mir SCHMIDT versicherte, da sich die Tannenhäher jedes Jahr während der ganzen Brutzeit in diesen Revierteilen aufhalten.
25. 5. 2 ad. im Veldensteiner Forst, Belauf Hufeisen, auf dem Gipfel einer Fichte beim Fressen beobachtet. Sie ließen mich auf 15 m ruhig vorbeigehen, machten sich aber durch ganz geringe Geräusche und Be-wegungen bemerkbar. Erst als ich zurückging und sie beobachtete, flogen sie nach einiger Zeit mit lautem „Krä, Krä“ fort.

Den Tannenhäher, auf den ich durch GEBHARDT hingewiesen wurde, suchte ich mit einer gewissen Spannung, da ich ihn in der dickschnäbligen Form noch nicht kannte und war erfreut, ihn auch an einer anderen Stelle (Pottenstein), als an der mir bezeichneten (Sachsenmühle) zu finden. Im Veldensteiner Forst ging ich darauf aus, ihn zu finden, obwohl ich keinerlei Kenntnis über sein dortiges Vorkommen hatte. Ich glaubte aber diese einsamen Fichtenwälder ebenfalls zu seinem Lebensraum zählen zu dürfen. Ueber die Möglichkeit des Brütens an dieser Stelle kann ich nichts aussagen. Dem zuständigen Oberforstverwalter STEIER war die Anwesenheit von Tannenhähern in seinem Revier nicht bekannt. Es ist aber doch möglich, daß sich bei näherer Nachprüfung viel mehr Brutplätze ergeben, als man ursprünglich anzunehmen gewillt ist, weil sich die Brut in größter Heimlichkeit vollziehen soll. — Eine andere, ältere Beobachtung dieses Vogels in der Nähe meines Fundortes bei Auerbach bezieht sich auf den Herbst (17. 11. 1911, GENGLER, Mat. Bay. Orn. VIII, S. 34).

1937 durch MÄRZ als Beutenvogel des Uhus durch eine Rupfung aus dem Püttlachtal nachgewiesen.

Bei Waldsassen (Eger) von SGHMDT regelmäßig im Spätherbst (auf dem Zuge?) beobachtet (mdl.).

Schließlich sei noch eine Beobachtung wiedergegeben, in deren Besitz ich zufällig kam, wonach der Tannenhäher im Juni 1932 bei Gersfeld in der Rhön, unweit der Hessen-Nassauisch-Unterfränkischen Grenze, ziemlich häufig vertreten war und wahrscheinlich auch gebrütet hat (ESCHKE briefl.). NEUBAUR (Die Vogelwelt der mittleren und nördlichen Rhön, Verh. Orn. Ges. Bay. XVIII, 3/4, 1929, S. 284) erwähnt nur *N. c. macrorhynchos* Brehm, die dünnschnäblige Form. NIETHAMMER schließlich schreibt nur von dem bisher unbestätigten Vorkommen der dickschnäbligen Form im Spessart, als in dem der Rhön am nächsten gelegenen Mittelgebirge (Handbuch d. Deutschen Vogelkunde, S. 25).

6. *Garrulus glandarius glandarius* (L.) — Eichelhäher.

10. 5. 4 führen am Neidecker Burgberg ein fürchterliches Gezänk auf.

11. 5. 2 auf dem Rathsberg.

Von diesem sonst so auffallenden Vogel war im Ganzen wenig zu bemerken.

7. *Sturnus vulgaris vulgaris* L. — Star.

- 14. 5. Zahlreiche Futtersuchende an der Regnitzbrücke.
- 16. 5. Nestjunge schauen in Moschendorf zum Nistkasten heraus.
- 20. 5. Eine Anzahl von Jungstaren fliegt bei Thalmühle umher.
- 23. 5. Ausgeflogene Jungstare überall in Erlangen und Umgebung.

Auch im Frankenjura häufig zu beobachten.

8. *Oriolus oriolus oriolus* (L.) — Pirol.

- 12. 5. Den ersten des Jahres im Waldteil „Lach“ bei Gr. Dechsendorf gehört.
- 19. 5. 1 ruft bei Reutler (zwischen Erlangen und Nürnberg).

Auch andere Beobachter bestätigten mir, in diesem Jahr vor dem 12. 5. in der Umgebung von Erlangen keinen Pirol gehört zu haben. (In der Umgebung von Berlin nach meinen Notizen mit großer Regelmäßigkeit zwischen dem 2. und 6. 5. zum ersten Mal zu hören.)

In der Fränkischen Schweiz habe ich keinen einzigen Pirol gehört, was mich überraschte. Nach STADLER (Verh. Orn. Ges. Bay. 1930, 1, S. 123) meidet allerdings der Pirol den Spessart und den Odenwald. Nach NIETHAMMER (H. d. D. Vogelkunde, S. 43) bevorzugt er „meist geringere, höchstens mittlere Höhenlagen“. Es ist also mit gewissen Unregelmäßigkeiten in der Besiedlung der Waldgebirge zu rechnen.

Im Nürnberger Reichswald soll der Pirol in den letzten 15 Jahren sehr viel seltener geworden sein (HASSFÜRTHER briefl.).

9. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.) —
Kirsch kernbeißer.

- 9. 5. 1—2 im Schloßpark zu Erlangen lockend.
- 17. 5. 1 bei Behringersmühle, singt etwas.
- 18. 5. 1 bei Pottenstein beobachtet.

10. *Chloris chloris chloris* (L.) — Grünfink.

25. 5. Bei Kirchehrenbach werden noch nicht ganz flügge Jungvögel gefüttert.

Im Erlanger Schloßpark war von den in dicht belaubten Baumkronen sitzenden Grünfinken fast nur stimmlich etwas zu merken. In den Feldern und Dörfern der Umgebung von Ebermannstadt und Erbsdorf, besonders bei Feldalleen und gebüschreichen Baumgruppen im Felde, traten sie mehr hervor. Im Frankenjura sah ich keine Grünfinken.

„Einer der häufigsten Gartenvögel, stellenweise fast häufiger als der Buchfink, in Nürnberg, Erlangen, Fürth, Forchheim“ (GEBHARDT briefl.). — Dies entspricht den Berliner Verhältnissen.

11. *Carduelis carduelis carduelis* (L.) — Stieglitz.

Im Regnitztal einer der gemeinsten Kleinvögel, die keinem Gehölz, keiner Allee und keiner Baumgruppe fehlen. Im Frankenjura nur einmal bei Moschendorf in mehreren Exemplaren gesehen. Wenn es sich hier um Brutvögel handelte, was größtenteils anzunehmen ist, dann kann die Bemerkung NIETHAMMERS: „Als Brutvogel in ganz Deutschland nicht besonders häufig“ (H. d. D. Vogelkunde, S. 52) wenigstens auf die Umgebung von Erlangen und Teile von Mittelfranken nicht zutreffen. Die „Allgegenwart“ des Stieglitzes war, jedenfalls in den unbewaldeten Landstrichen, eine der auffallendsten Veränderungen in der Kleinvogelwelt, verglichen mit Norddeutschland. Hier ist er im Winter in kleinen oder großen Scharen zu beobachten, zur Brutzeit nur hier und da.

12. *Carduelis spinus* (L.) — Erlenzeisig.

25. 5. 1 singender und 2 weitere bei Hufeisen.
27. 5. Im Fichtelgebirge während eines Vormittags an mindestens 10 verschiedenen Stellen (Karches, Seehaus, Naabquelle, Neubau usw.). Paare und einzelne, balzende ♂♂ beobachtet.

Der Zeisig übernahm hier die Rolle des Stieglitzes in der Ebene. Ob diese vielen Zeisige tatsächlich im Fichtel-

gebirge brüten, kann ich nicht entscheiden. NIETHAMMER gibt an, daß diese Art in Nadelwäldern der Mittel- und Hochgebirge Deutschlands brütet (H. d. D. Vogelkunde, S. 54). Das Fichtelgebirge kann somit als ihr Brutbiotop gelten. GENGLER vermerkt sie als Brutvogel in den Jahren 1911—14 bei Bischofsgrün und Waldstein (Mat. Bay. Orn. VIII, S. 8). Die meisten anderen Beobachtungen beziehen sich aber auf die Monate Oktober bis April.

(13.) *Carduelis cannabina cannabina* (L.) — Bluthänfling.

In Mittelfranken in den Stadtgärten selten oder fehlend (GEBHARDT briefl.).

HASSFÜRTHER beobachtete den Hänfling bei Kalchreuth und teilt mit (briefl.), daß sich diese Art dort im Jahr 1918 während des Winters aufgehalten habe. GENGLER nennt sie noch „gemeinen Brutvogel“ (Vogelwelt Mittelfrankens, S. 132) und gibt eine ganze Reihe von Fundorten an (Verh. Orn. Ges. Bay. XIII, 1, 1917, S. 7). Wahrscheinlich treffen diese Angaben heute nicht mehr zu.

14. *Serinus canaria serinus* (L.) — Girlitz.

In der Stadt Erlangen und ihrer Umgebung konnte ich den Girlitz besonders oft beobachten, teilweise schien er mir fast gemein zu sein. In Gößweinstein und Moschendorf je einmal beobachtet. — Das außerordentlich häufige Auftreten dieses Vogels ist neben der großen Anzahl der Stieglitze der deutlichste Unterschied gegenüber der Kleinvogelwelt Norddeutschlands im gleichen Lebensraum, wenn auch hier eine ständige Zunahme des Girlitz zu verzeichnen ist.

15. *Pyrrhula pyrrhula germanica* (Brehm) — Dompfaff.

18. 5. 1 bei Pottenstein im Revierteil „Salzlecke“, 1 weiteren in der „Schnee-Ecke“ ebendort beobachtet.

25. 5. 1 + 1 im Forst Hufeisen gehört (1 singt).

26. 5. 1 bei der Luisenburg (leise singendes ♀).

2 bei der Naabquelle gehört.

26. 5. 1 am Seehaus gesehen.

1 am Ochsenkopf beobachtet.

Das Vorkommen des Dompfaffen gleicht nach Anzahl und Oertlichkeit dem, was ich in der Mark beobachtet habe.

16. *Loxia curvirostra curvirostra* L. —
Fichtenkreuzschnabel.

- 15. 5. 3 im Püttlachtal zwischen Pottenstein und Tüchersfeld gehört und gesehen.
- 18. 5. 2 bei Pottenstein in der „Salzlecke“ beobachtet.
- 25. 5. 4 einzelne an verschiedenen Stellen im Belauf Hufeisen gehört.
- 26. 5. 1 bei der Luisenburg beobachtet.
- 27. 5. 1 an der Naabquelle im Fichtenwipfel.
1 am Seehaus vorbeifliegend.
1 auf dem Weg zum Ochsenkopf gesehen.

So regelmäßig, wie in diesen fichtenreichen Waldungen, traf ich den Kreuzschnabel in der Mark nie an, vor allem nicht zu dieser Jahreszeit.

17. *Fringilla coelebs coelebs* L. — Buchfink.

Fehlte in keinem der berührten Landstriche. Im Fichtelgebirge schien mir der Buchfink zusammen mit dem Zeisig — und den Meisen — die vorherrschende Kleinvogelart zu sein. Auf langen Wanderstrecken war er sogar die einzige in Erscheinung tretende Art. GEBHARDT bestätigt diese Beobachtung (Fichtelgebirgsbeobachtungen, Ver. Orn. Ges. Bay. XIII, 2, 1917, S. 161 und briefl.). Auch ich fand, daß die Buchfinken des Fichtelgebirges recht mäßige Sänger sind. Da der Finkenschlag nicht angeboren ist (HEINROTH, Vögel Mitteleuropas I, S. 211), müssen die Fichtelgebirgsfinken also wohl auch weniger gute Vorsänger haben. Ob hierbei nur Artgenossen beteiligt sind, steht dahin. Man wird aber die Mitwirkung des Gesamt-Stimmengehaltes des verhältnismäßig stimmenarmen Biotops auch bei der Erwerbung dieses sehr formbeständigen Gesanges, vielleicht auch als geringeren Anreiz zum Singen für den Altvogel, nicht ganz von der Hand weisen können, selbst wenn man mit dem jährlichen Zuzug von fremden Finken rechnet (vgl. FRIELING, Stimme der Landschaft, S. 112 u. a.).

18. *Passer domesticus domesticus* (L.) — Haussperling und
19. *Passer montanus montanus* (L.) — Feldsperling.

In Erlangen fiel mir beim Verhören des Vogel-Morgenkonzertes am Fuß des Rathsberges auf, daß die gewohnten Sperlingsstimmen beider Arten, die sich am Schluß des Morgengesanges der Drosseln einzuschalten pflegen, hier fast ganz ausblieben. In diesem Villenteil Erlangens, wo kaum Vieh gehalten wird und gepflegte Gärten vorherrschen, traten also die Sperlinge erheblich zurück: Eine Beobachtung, die ich in Berliner Vororten ähnlichen Charakters nicht machen konnte. Selbstverständlich waren beide Arten in den übrigen Teilen Erlangens und in seiner Umgebung reichlich genug vertreten.

Eine sehr untergeordnete Rolle spielt auch der Haussperling in den Tälern des Frankenjura, während der Feldsperling immerhin auf den Hochflächen häufig anzutreffen war. Im höheren Fichtelgebirge fehlten beide scheinbar ganz (Karches, Seehaus, Silberberg). In Neubau dagegen sah ich einige Haussperlinge.

20. *Emberiza calandra calandra* L. — Grauammer.

12. 5. 2 ad. an der Regnitzbrücke bei Erlangen, 1 singt.
14. 5. 1 singt bei der „Schmidtschen Insel“ (Erlangen).

21. *Emberiza citrinella citrinella* L. — Goldammer.

Auf den Regnitzwiesen, bei Gr. Dechsendorf, Ebermannstadt, Baiersdorf, Moschendorf, Auerbach, Pressath und Erben-
dorf überall in gewohnter Umgebung angetroffen, jedoch nicht im Fichtelgebirge.

- (22.) *Emberiza hortulana* L. — Gartenammer.

20. 6. Bei Neuhaus von GEBHARDT beobachtet (briefl.).

Diese Art, die STADLER (Verh. Orn. Ges. Bay. 1930, S. 124) als „wahren Sandzeiger“ bezeichnet, ist mir leider entgangen. — In Norddeutschland kenne ich sie auch als Bewohner fruchtbarer Landschaften mit schweren Lehmböden.

23. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* (L.) — Rohrammer.

12. 5. 1 lockendes ♂ im Weidengebüsch an der Thalermühle.

Am unteren Bischofsweiher bei Gr. Dechsendorf vermißte ich diese Art, indessen wurde sie von GEBHARDT am 20. 6. 37. am oberen Bischofsweiher festgestellt und zwar am Ufer des Sees in einer Kiefernsonnung. Die außerordentlich dürftige Ufervegetation am unteren Bischofsweiher schien mir dem Rohrammer, wie auch anderen Kleinvögeln der Uferzone, nicht genügt zu haben.

(24.) *Galerida cristata cristata* (L.) — Haubenlerche.

Ist nach Mitteilung von GEBHARDT (briefl.) in und um Nürnberg nicht selten auf Fabrik- und Kasernendächern zu beobachten. Brutvogel.

25. *Lullula arborea arborea* (L.) — Heidelerche.

12. 5. 1 singt im Wald bei Gr. Dechsendorf.

15. 5. 2—3 locken in der Luft bei Moschendorf.

25. 5. 1 sucht auf dem Waldboden nach Nahrung (Veldensteiner Forst).

Auf den Hochflächen und an Waldrändern bei Erlangen und Nürnberg gemein (GEBHARDT briefl.).

26. *Alauda arvensis arvensis* L. — Feldlerche.

26. 5. 1 singt bei Neubau zur Zeit des Sonnenunterganges auf einem Zaunpfahl im Felde und steigt dann singend in die Luft (ähnlich wie die Haubenlerche).

Auf den Feldmarken der Umgebung von Erlangen, Nürnberg, Gößweinstein, Forchheim usw. überall in Mengen angetroffen, dagegen nicht im Pegnitztal bei Fischstein und im Fichtelgebirge (mit Ausnahme von Neubau).

27. *Anthus campestris campestris* (L.) — Brachpieper.

18. 5. 1 singt auf der Hochfläche in östlicher Richtung unweit Pottenstein.

1 singt am Waldrand bei Prüllsbirkig.

28. *Anthus trivialis trivialis* (L.) — Baumpieper.

12. 5. Zahlreiche singende ♂♂ im Kiefernwald bei Gr. Dechsendorf.
16. 5. 2 bei Moschendorf, in der Luft lockend.
25. 5. 1 singt im Veldensteiner Forst.

Auf Hochflächen und an Waldrändern der Umgebung Nürnbergs und Erlangens gemein (GEBHARDT briefl.).

29. *Anthus pratensis* (L.) — Wiesenpieper.

14. 5. 1 auf den Regnitzwiesen bei Erlangen hochgemacht, streicht dann lockend ab.

30. *Motacilla flava flava* (L.) — Kuhstelze.

12. 5. 2 ♂♂ auf der Futtersuche an der Regnitzbrücke bei Erlangen.

31. *Motacilla cinerea cinerea* Tunstall —
Gebirgsbachstelze.

18. 5. 2 ad. füttern 3 juv. am Haselbrunnbach bei Pottenstein.
25. 5. 2 ad. + 2 juv. bei Fischstein, 1 ad. im Pegnitztal.
28. 5. 1 ad. bei Escherich im Fichtelgebirge.

In der Fränkischen Schweiz an mehr als 10 verschiedenen Stellen beobachtet. Mit der größten Regelmäßigkeit überall dort, wo im Lauf der verschiedenen Bäche ein Wehr, eine größere Stromschnelle oder sonst irgendeine Abweichung vom normalen Wasserlauf vorhanden war. Aber auch auf den Hausdächern von Pottenstein, Schottersmühle, Sachsenmühle, Tüchersfeld usw. sitzend und singend, mit den Gewohnheiten der weißen Bachstelze mitten auf den Straßen von Pottenstein in den Rinnsalen, oft zusammen mit ihr selbst, Futter suchend. Sicher eine der bezeichnendsten Kleinvogelarten des Frankenjura. — Brütet in Nürnberg am Pegnitz-einfluß in die Altstadt und überwintert (GEBHARDT briefl.).

32. *Motacilla alba alba* L. — Weiße Bachstelze.

12. 5. 2 am Badehäuschen, unterer Bischofsweiher bei Gr. Dechsendorf:

14. 5. 1 an der Thalermühle, 1 weitere an der Regnitzbrücke.
 14. 5. 2 ad. + 2 juv. an der Schottersmühle, mit der Gebirgsbachstelze zusammen.
 3 ad. bei Pottenstein.
 1 ad. bei Moschendorf.
 25. 5. 1 juv. bei Auerbach.

In den von mir besuchten Teilen der Fränkischen Alb zweifellos weniger zahlreich als die Gebirgsbachstelze.

33. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm —
 Waldbaumläufer.

16. 5. 1 singt bei der Riesenburg (Ailsbachtal).

Im Sebalder Reichswald und auf der alten Veste bei Fürth vorkommend (GEBHARDT briefl.).

HASSFÜRTHER berichtet (briefl.), daß dieser Baumläufer im Sommer 1916/17 im Erlanger Schloßpark zu beobachten gewesen sei.

34. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm —
 Hausbaumläufer.

9. 5. 1 im Erlanger Schloßpark.
 16. 5. 1 bei Schweigelberg (Fränkische Schweiz).

Im Veldensteiner Forst und im Fichtelgebirge vermißte ich beide Baumläufer, wohl nur zufällig.

5. *Sitta europaea caesia* Wolf — Kleiber.

10. 5. 2 suchen das Gemäuer der Ruine Neideck ab.
 16. 5. 1 beim „Mooshäuserl“ bei Pottenstein.
 18. 5. 1 bei Prüllsbirkig (Baumgruppe im offenen Gelände).

Da der Kleiber auch Erdböschungen u. dgl. annimmt, ist der Gedanke naheliegend, daß er im Frankenjura gelegentlich die zahlreichen Felsspalten zum Brüten benützen könnte.

36. *Parus major major* L. — Kohlmeise.

In und bei Erlangen, in den Tälern, z. T. auch auf den Höhen des Frankenjura (Gößweinstein) sehr häufig angetroffen, weniger zahlreich im Veldensteiner Forst und im Fichtelgebirge. An einigen Stellen Nestjunge fütternd.

37. *Parus caeruleus caeruleus* L. — Blaumeise.

In Erlangen und im Frankenjura häufig, im Veldensteiner Forst, im Fichtelgebirge sowie im offenen Gelände nur vereinzelt beobachtet. Im Schloßpark beobachtete ich die Futterübergabe zwischen zwei Altvögeln in der Nähe des Nistkastens.

38. *Parus ater ater* L. — Tannenmeise.

Schien mir im Püttlach-, Ailsbach- und Wiesenttal die — stimmlich — vorherrschende Meisenart zu sein. Besonders in der Umgebung von Behringsmühle wimmelte es Mitte Mai von singenden und balzenden Tannenmeisen. Nestjunge wurden anscheinend noch nicht gefüttert. Demgegenüber waren die Tannenmeisen im Veldensteiner Forst und im Fichtelgebirge zwar auch reichlich, aber nicht so auffallend zahlreich vertreten.

39. *Parus cristatus mitratus* Brehm — Haubenmeise.

9. 5. 2 am Fuße des Rathsberges in den Gärten Erlangens beobachtet.
10. 5. 1 am Neidecker Burgberg gesehen.
16. 5. 1 lockt an der Pumpstation bei Pottenstein.
25. 5. 1 singt am Boden beim Steinbruch (Hufeisen).
27. 5. 1 an der Weißmainquelle gehört.

40. *Parus palustris communis* Baldenstein —
Nonnenmeise.

In den Erlanger Gärten und am Rathsberg nicht ganz so regelmäßig angetroffen, wie die Blaumeise, zahlreicher dagegen im Wiesenttal und in Gößweinstein. An den übrigen Orten nicht beobachtet.

Parus atricapillus salicarius Brehm — Weidenmeise.

GEBHARDT teilte mir (briefl.) mit, daß er die Weidenmeise im Tirschenreuther Weihergebiet und mehrmals bei Fischstein im Pegnitztal fand. — Ich gebe diese nicht näher erläuterte Beobachtung unnummeriert wieder.

41. *Aegithalos caudatus europaeus* (Hermann) —
Schwanzmeise.

15. 5. 1 + 1 bei Pottenstein im Püttlachtal.

16. 5. 1 bei der Schottersmühle.

18. 5. 1 Paar bei Tüchersfeld.

Es handelte sich in allen Fällen um die streifenköpfige Variante.

42. *Regulus regulus regulus* (L.) — Wintergoldhähnchen.

9. 5. Zahlreiche auf dem Rathsberg, die auch bis in die Gärten hinabstiegen, soweit sie noch Baumbestand hatten.

25. 5. In allen Teilen des Belaufs Hufeisen (Veldensteiner Forst) balzten massenhaft Wintergoldhähnchen, so daß man nirgendwo das zarte Geigen aus den Ohren verlieren konnte. Möglicherweise handelte es sich schon um die Vorspiele für die zweite Brut(?).

27. 5. Im Fichtelgebirge häufig, aber in geringerer Anzahl als am 25. 5., beim Seehaus, am Fichtelsee und an der Naabquelle gehört.

43. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temminck) —
Augstreif-Goldhähnchen.

16. 5. 2 (1 balzendes) beim „Mooshäuserl“ in der Nähe von Pottenstein in einer Fichtengruppe.

18. 5. 3—4 zwischen Pottenstein und Prüllsbirkig im Revier-
teil „Salzlecke“.

Auch in der Mark findet man diese Art vorzugsweise dort, wo Fichtengruppen in andere Bestände eingesprengt sind. Im Fichtelgebirge habe ich sie vielleicht nur übersehen. GEBHARDT nennt sie dort „eine gewöhnliche Erscheinung“ (Verh. Orn. Ges. Bay. XIII, 2, 1917, S. 165).

44. *Lanius collurio collurio* L. — Neuntöter.

10. 5. 1 ♂ bei Muggendorf auf einem Straßenbaum.

14. 5. 1 ♂ + ♀ in den Weidenbüschen bei Thalermühle.

Meine Hoffnung, den Rotkopfwürger, *Lanius senator senator* L., zu Gesicht zu bekommen, hat sich leider nicht erfüllt.

45. *Muscicapa striata striata* (Pallas) —
Grauer Fliegenschnäpper.

- 9. 5. 3 im Schloßpark zu Erlangen gehört.
- 12. 5. Mehrere am Schloßberg bei Gr. Dechsendorf im Kiefernwald.
- 16. 5. 1 bei Moschendorf im Ort gesehen.
- 20. 5. 2 im Wald bei Gr. Dechsendorf.
- 25. 5. 1 bei Fischstein auf einer Drahtleitung sitzend.

46. *Muscicapa hypoleuca hypoleuca* (Pallas) —
Trauerfliegenschnäpper.

- 8. 5. 1 ♂ + 1 ♀ halten sich vor einem Nistkasten am Maximiliansplatz in Erlangen auf. Das ♂ singt unaufhörlich und schlägt mit den Flügeln. Das ♀ schlüpft mehrmals ein und aus.
- 14. 5. Nur das singende ♂ ist vor dem Nistkasten zu sehen. Ein weiteres singendes ♂ und 1 ♀ vor einem anderen Nistkasten im benachbarten Schloßpark.
- 16. 5. 1 bei Banz gehört (GEBHARDT briefl.).
- 24. 5. Wie am 14. 5. — KATTINGER machte am gleichen Ort und zu gleicher Zeit unabhängig von mir dieselben Beobachtungen (mdl.).

Nach NIETHAMMER (H. d. D. Vogelkunde, S. 279 und 282) fehlt der Trauerfliegenschnäpper im großen ganzen denjenigen Gebieten Bayerns, in denen der Halsbandfliegenschnäpper, *Muscicapa albicollis albicollis* Temminck, brütet. Dies aber ist nach demselben Autor in Mittel- und Unterfranken der Fall. Das Gegenteil davon behauptet GENGLER (Vogelwelt Mittelfrankens, S. 169/170), denn er gibt eine ganze Anzahl von Brutplätzen in der Umgebung von Erlangen an — u. a. den Schloßpark —, sagt allerdings, daß der Vogel „ein nicht häufiger und in seinem Bestand sehr wechselnder Brutvogel Mittelfrankens“ ist. Von Halsbandfliegenschnäpper sagt er: „Jetzt kennt man den Vogel eigentlich nur als Durchzügler“. In demselben Sinn äußert

sich RIES für Oberfranken: „In manchen Jahren brütet er (*hypoleuca*) ziemlich häufig bei uns . . . in anderen nur vereinzelt“¹⁾. Im Gegensatz zu GENGLER behauptet GEBHARDT, daß diese Art in Nürnberg und überhaupt südlich Erlangens noch nicht als Brutvogel festgestellt wurde (briefl.). Seiner Ansicht nach ist die betreffende Stelle im NIETHAMMER nicht zutreffend.

Offenbar hat die Art früher doch öfter in Mittelfranken gebrütet, ist aber in neuerer Zeit immer seltener beobachtet worden, sodaß jetzt darüber die größte Unklarheit herrscht. Zur Zeit meines Erlanger Aufenthaltes war es mir noch unbekannt, daß diese Frage strittig ist, sonst hätte ich mir wenigstens in diesem Fall leicht durch Öffnen des Nistkastens Klarheit verschaffen können. Bedauerlicherweise hat die Gartenverwaltung der Stadt Erlangen meine mehrmalige Bitte um Auskunft über die übliche Nistkastenkontrolle nicht beachtet. Meine Vermutung, daß es sich in Erlangen um Brutvögel gehandelt hat, kann ich daher nur durch den Vergleich mit norddeutschen Verhältnissen stützen. In der Nähe von Berlin treffen die ♂♂ nach meiner Beobachtung um den 20. 4. herum ein, Ende April sind gewöhnlich auch die ♀♀ vollzählig. Den Legebeginn konnte ich im Lauf von 7 Jahren in der Zeit vom 3.—12. 5. feststellen. Da die Bebrütung und Aufzucht der Jungen etwa je 14 Tage erfordern, sind kurz nach Mitte Juni ausgeflogene Jungvögel eine regelmäßige Erscheinung. Diese Daten könnten in Süddeutschland eher noch etwas früher liegen. Daher glaube ich kaum, daß ich Mitte Mai noch reine Durchzügler vor mir hatte, es müßte sich denn um zufällig verspätete Exemplare gehandelt haben, die das Gebaren von Brutvögeln zur Schau trugen — bei einem Aufenthalt von 17 Tagen eine unwahrscheinliche Annahme. Mindestens wird es sich also um einen Brutversuch gehandelt haben.

47. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieillot) —
Weidenlaubsänger.

In Erlangen und Umgebung außerordentlich oft, noch häufiger im Frankenjura beobachtet, dort als gemein zu be-

1) Die Vögel Bambergs und seiner Umgebung, S. 381 [12].

zeichnen. Im Veldensteiner Forst und im Fichtelgebirge weit weniger oft festgestellt.

48. *Phylloscopus trochilus fitis* (Bechstein) —
Fitislaubsänger.

Fast ebenso häufig wie den vorigen angetroffen. In Erlangen dringt er stark in die Gärten am Fuße des Rathsberges vor. Wohl in stärkerem Maß Parklandvogel als in Norddeutschland. Auch im Fichtelgebirge traf ich den Fitis an zahlreichen Stellen an.

49. *Phylloscopus sibilatrix* (Bechstein) —
Waldlaubsänger.

Im Schloßpark und in einem Eichenwäldchen Erlangens mehrere singende Exemplare, im Veldensteiner Forst auch auf Lichtungen des reinen Fichtenwaldes. Sehr häufig in der Fränkischen Alb. GEBHARDT beobachtete diese Art gleichfalls im Fichtenhochwald bei Nürnberg, dort, wo einige Eichen eingesprengt waren (briefl.).

Das Verhalten der drei Laubsängerarten zum Biotop und ihre Besiedlungsdichte schienen mir teilweise stark abweichend, mitunter das Gegenteil von den märkischen Verhältnissen zu sein. In Anbetracht der großen Anpassungsfähigkeit dieser Arten und ihrer Jahr um Jahr wechselnden Häufigkeit glaube ich jedoch, daß dies von geringerer Bedeutung war.

50. *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.) —
Drosselrohrsänger.

25. 5. 3—4 singende an den Teichen bei Schönhaid.

20. 6. 1 singender am oberen Dechsendorfer Weiher (GEBHARDT briefl.).

An den Tiergartenteichen in Nürnberg vorkommend (GEBHARDT briefl.). Anfang und Mitte Mai, als ich den unteren Dechsendorfer Weiher besuchte, waren noch keine Drosselrohrsänger zu entdecken.

51. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Hermann) —
Teichrohrsänger.

14. 5. 1 singt bei Thalmühle in ganz kärglichem Rohrstreifen.
25. 5. sehr zahlreich an den Weihern bei Schönhaid gehört.

Am unteren Dechsendorfer Bischofsweiher waren keine Teichrohrsänger zu ermitteln.

52. *Acrocephalus palustris* (Bechstein) —
Sumpfrohrsänger.

14. 5. 1 sehr eigentümlich singendes Exemplar an der Regnitz dicht bei Thalmühle, das fast keine Spottstrophen und zwirrende Touren brachte und insofern im Gesang Aehnlichkeit mit dem Schilfrohrsänger hatte. Der Sumpfrohrsänger hielt sich außerordentlich gut versteckt, sang fast nur im Innern des großen Weidenbusches und führte mich durch fortwährendes Hin- und Herfliegen in demselben irre. Der Busch war so dicht, daß er von außen nicht eingesehen werden konnte. Während etwa 3-stündiger Beobachtung bekam ich ihn dann zweimal auf Sekunden zu Gesicht. Schließlich brachte er dann auch einige Strophenanfänge vom Rotkehlchen, Rohrammer, von der Rauchschnalze usw., aber in sehr unvollkommener, abgehackter Art.
20. 5. Zuerst ähnlicher Verlauf der Beobachtung, wie am 14. 5. Nach einiger Zeit merkte ich, daß zwei Sumpfrohrsänger vorhanden waren. Es fand dann auf nur 1—2 m Entfernung vor mir unter aufgeregtem Geschirke und nach einer wilden Jagd, wobei die Vögel die erstaunlichsten Kletterkunststücke im Zweigicht vollführten, die wenige Sekunden währende Begattung statt. In diesen Augenblicken höchster Erregung nahmen sie von meiner Gegenwart keine Notiz, und ich konnte einwandfrei erkennen, daß es sich um Sumpfrohrsänger handelte.

53. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.) — Schilfrohrsänger.

10. 5. 1 singt bei Gosberg im Wiesengelände unweit der
Bahnlinie nach Forchheim.
25. 5. 1 singt an einem Feldteich bei Alt-Zirkendorf (zwischen
Auerbach und Eschenbach).

54. *Hippolais icterina icterina* (Vieillot) — Gartenspötter.

9. 5. 1 singt am „Storchenweg“ in Erlangen.
14. 5. 1 singt im Botanischen Garten in Erlangen.
16. 5. 1 singt in Moschendorf.
18. 5. 1 singt in Prüllsbirkig.
20. 5. 1 singt in den hohen Bäumen bei der Thalermühle.
26. 5. 1 singt in Neubau.

55. *Sylvia borin* (Boddaert) — Gartengrasmücke.

12. 5. 1 singt bei Gr. Dechsendorf (Laubholzstreifen am
Waldrand).
25. 5. 1 singt im Veldensteiner Forst auf einer Lichtung
(Laubholz).
1 singt am Matzenteich bei Schönhaid.
27. 5. 1 singt bei Neubau, 1 singt am Seehaus.

In den Gärten Erlangens, z. B. an der Atzelsberger Steige
und im Botanischen Garten, besonders aber in allen von mir be-
suchten Teilen der Fränkischen Alb traf ich so zahlreiche singende
Gartengrasmücken an, daß es nicht lohnt, alle Beobachtungs-
daten einzeln anzuführen. Im Frankenjura möchte ich diesen
herrlichen Sänger als stellenweise „gemein“ bezeichnen.

56. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.) — Mönchsgrasmücke.

12. 5. 2 + 2 singende im Wald bei Gr. Dechsendorf und am
Seeberg.
25. 5. Massenhaft singende Exemplare bei Fischstein im
Pegnitztal.
1 bei Schönhaid am Matzenteich gehört.
28. 5. 1 bei Escherich im Fichtelgebirge.

Dort, wo in Erlangen die Gartengrasmücke so sehr häufig
war, traf ich nur vereinzelt Mönchsgrasmücken an (z. B.
regelmäßig 2 singende an der Atzelsberger Steige). In der

Fränkischen Schweiz fiel mir dagegen keine einzige dieser Art auf.

Man hatte hier den Eindruck, daß sich diese beiden Grasmückenarten in ihrem Biotop gewissermaßen gegenseitig ausschlossen. Im Parkgelände Erlangens und in den gebüschreichen Tälern der Fränkischen Schweiz war die Gartengrasmücke unstreitig die vorherrschende Art, sodaß die beiden Mönchsgrasmücken an der Atzelsberger Steige geradezu auffielen, während diese Art im Frankenjura überhaupt nicht aufzufinden war. Umgekehrt war es im Dechsendorfer Kiefernwald: Dort stieß ich auf die Mönchsgrasmücke als einzige Art. Wo der Veldensteiner Forst an die Pegnitz grenzt, übernahm sie sogar, was die Häufigkeit anbetrifft, dieselbe Rolle, wie die Gartengrasmücke im Frankenjura. Auf das Fichtelgebirge ist wegen der zu kurzen Beobachtungszeit und wegen der Individuenarmut der Vergleich schwer auszudehnen. Eine so scharfe Trennung der Lebensräume bei beiden Grasmückenarten hatte ich bisher noch nicht beobachtet. NIETHAMMER (H. d. D. Vogelkunde, S. 435) bestätigt allerdings die Vorliebe der Mönchsgrasmücke für Nadel- oder Nadelmischwald. Wie sehr aber die Besiedlungsdichte am selben Ort von ∞ 0 bis zur scheinbaren Sättigung schwanken kann, zeigt die hierhergehörige Bemerkung GENGLERS (Avifauna des Wiesentjura, 1925, S. 64): „Wohl die zahlreichste Grasmücke in der Fränkischen Schweiz ist der Schwarzkopf!“

57. *Sylvia communis communis* Latham — Dorngrasmücke.

- 8. 5. 1 singt auf dem Weg von Erlangen nach Uttenreuth.
- 10. 5. 1 am Neidecker Burgberg warnend.
- 14. 5. 2 im Gebüsch bei der Thalermühle.
- 16. 5. 1 bei Moschendorf im freien Gelände.
1 bei Gößweinstein singend.
- 20. 5. 1 bei Gr. Dechsendorf gehört.

Die Täler des Frankenjura scheinen nicht der eigentliche Biotop dieser Grasmücke zu sein, sie war jedenfalls dort nicht „*communis*“. Nach GENGLER (Avifauna des Wiesentjura, S. 65) meidet sie dort die trockenen Höhen und die ganz düsteren Täler.

58. *Sylvia curruca curruca* (L.) — Klappergrasmücke.

Häufig in Erlangen, am Rathsberg und auf dem Weg nach Gr. Dechsendorf. Im Frankenjura etwas zahlreicher als die Dorngrasmücke, man hätte aber viel mehr erwarten können. Im Veldensteiner Forst nur einmal bei Fischstein gehört, sehr zahlreich wieder bei Schönhaid an den Weihern, im Fichtelgebirge nicht festgestellt.

(59.) *Turdus pilaris* L. — Wacholderdrossel.

Im Revier Schönhaid noch regelmäßig vertreten, aber nicht mehr so zahlreich wie früher (MAYR briefl.).

Durchzügler auf den Gründlachwiesen bei Neunhof (südlich von Erlangen). 1928 Sommervogel im Gebiet zwischen Beringersdorf und Heroldsberg (beides durch HASSFÜRTHER briefl.).

60. *Turdus viscivorus viscivorus* (L.) — Misteldrossel.

12. 5. 2 singende im Wald bei Gr. Dechsendorf. Es entspinnt sich eine aufgeregte Hetze um eine dritte Misteldrossel, wohl ein ♀, während der das eine ♂ fast pausenlos einen hastigen, zusammengepreßten Gesang im Fluge hören läßt, wie man ihn sonst nicht kennt.

15. 5. 1 singt im Püttlachtal.

16. 5. 1 schnärzt bei Moschendorf.

25. 5. 2 beim Steinbruch im Veldensteiner Forst gehört.

28. 5. bei Berneck an der Autobahn mehrmals singende Exemplare gehört.

Der Misteldrosselbestand des Nürnberger Reichswaldes soll stark abgenommen haben in den letzten 20 Jahren (HASSFÜRTHER briefl.).

61. *Turdus ericetorum philomelos* Brehm — Singdrossel.

In Erlangen längst nicht in dem Maße an den Menschen gewöhnter Gartenvogel, wie etwa in Berlin und auch weniger häufig. Sehr zahlreich dagegen im Frankenjura. Im Veldensteiner Forst mehrmals singende Exemplare, im Fichtelgebirge nur eins dieser Art angetroffen.

62. *Turdus merula merula* L. — Amsel.

7. 5. flügge Junge werden in Erlangen an mehreren Stellen der Stadt gefüttert.

In Erlangen gemein, wenn auch nicht so aufdringlich, wie in Berlin und seinen Vororten. Im Frankenjura schien mir die Amsel weniger zahlreich vorzukommen als die Singdrossel. Im Veldensteiner Forst sah ich eine Amsel, die mit Erfolg einen Eichelhäher wohl aus ihrem Nistbezirk vertrieb. Im Fichtelgebirge konnte ich keine Amseln beobachten. GEBHARDT bestätigt (briefl.) das Fehlen der Amsel in den höheren Lagen des Fichtelgebirges.

63. *Oenanthe oenanthe oenanthe* (L.) —
Steinschmätzer.

10. 5. 1 ♂ auf einer Erdböschung an der Straße bei Streitberg.

64. *Saxicola rubetra* (L.) — Braunkehlchen.

12. 5. 1 ♂ an der Regnitzbrücke bei Erlangen singend und spottend.
14. 5. 2 ♂♂ bei der Thalermühle singend, im gewohnten Biotop.
20. 5. wie an den Vortagen.

Die Hoffnung, nach den Angaben GENGLERS (Vogelwelt Mittelfrankens, S. 189) das Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata rubicola* (L.), an den von ihm bezeichneten Stellen (Hirschbachtal, Tennenlohe usw.) anzutreffen, erwies sich leider als falsch. Weder im Hirschbachtal noch bei Tennenlohe konnte ich eine Spur dieses Vogels finden. Nach der Verbreitungskarte von NIETHAMMER (H. d. D. Vogelkunde, S. 404) gehört allerdings Erlangen noch zum Rande des mehr oder weniger geschlossenen Brutgebietes. Nach Angabe von KATTINGER und GEBHARDT ist indessen das Schwarzkehlchen zwischen Erlangen und Nürnberg nicht mehr zu finden (mdl.). GEBHARDT berichtet (briefl.), daß die letzte Beobachtung dieser Art (bei Kraftshof) auf das Jahr 1917 zurückgehe, der nächste Fundort der Gegenwart liege nach DIETZ bei Seigendorf.

65. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.) —
Gartenrotschwanz.

Im Schloßpark und in den Gärten Erlangens, auch auf dem Rathsberg so zahlreich, daß man unmöglich alle Stellen angeben kann. Dies drückte sich auch darin aus, daß das Vogel-Morgenkonzert an der Atzelsberger Steige, das ich Mitte Mai mehrmals verhörte, neben der Amsel hauptsächlich vom Gartenrotschwanz und der folgenden Art, dem Hausrotschwanz, getragen wurde. Die Gartenrotschwänze sangen um diese Zeit auch auffallend lange, etwa von 3³⁰ Uhr bis 4¹⁵ Uhr. Richtiger gesagt, werden wohl die vielen Rotschwänze nicht gleichzeitig, sondern auch nacheinander gesungen haben.

Sehr häufig, wenn auch nicht ganz so zahlreich, hörte ich Gartenrotschwänze im Frankenjura. Am 11. 5. erhob schon um 3¹⁰ Uhr der erste seinen Gesang bei Beringersmühle.

66. *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gmelin) —
Hausrotschwanz.

12. 5. 2 singen in Gr. Dechsendorf.

15. 5. je 1 singender in Pottenstein und in Tüchersfeld.

26. 5. 1 in Neubau gesehen.

In Erlangen gab es kaum ein Hausdach im Villenteil, wo nicht morgens ein Hausrotschwanz sang.

67. *Erithacus rubecula rubecula* (L.) — Rotkehlchen.

In einzelnen gebüschreichen Gärten Erlangens mehrmals, ebenso am Rathsberg angetroffen. Nicht allzu häufig gehört.

Außerordentlich zahlreich im Frankenjura, besonders als Spätabendsänger (15. 5. bis 20⁴⁰ Uhr) hervortretend, sicherlich dort als „gemein“ zu bezeichnen.

Im Veldensteiner Forst und im Fichtelgebirge je einmal beobachtet.

(68.) *Prunella modularis modularis* (L.) —
Heckenbraunelle.

Brutvogel in den Parkanlagen Nürnbergs; im Fichtelgebirge nicht selten (GEBHARDT briefl.). — Die Heckenbraunelle als Stadtvogel kennen zu lernen, ist recht interessant, wenn man bedenkt, daß sie im norddeutschen Flachland, vor allem aber in der Mark, eine nicht alltägliche Erscheinung ist.

69. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.) —
Zaunkönig.

15. 4. 1 im Püttlachtal.

16. 5. 1 bei Stempfermühle.

18. 5. 1 bei Tüchersfeld.

27. 5. 1 an der Mainquelle, 1 auf dem Nußhardt.

28. 5. 1 bei Escherich.

Nach GEBHARDT ist der Zaunkönig im Fichtelgebirge recht häufig, da die zahlreichen Felsspalten in den umherliegenden Granitblöcken als Brutplätze geeignet sind (briefl.).

70. *Cinclus cinclus aquaticus* (Bechstein) —
Wasserschmätzer.

15. 5. 2 ad. + 2 juv. an der Wasserpumpstation im Püttlachtal östlich von Pottenstein beobachtet. Flüge Junge mit rahmgelbem Latz und grauer Oberseite, noch etwas struppig, Schwanz nicht ganz ausgewachsen, saßen stets einzeln auf bemoosten Steinen mitten im Wasser und suchten schon selbst, wenn auch unbeholfen, auf den Steinen nach Nahrung, aber nicht im Wasser selbst. Die Altvögel schossen pfeilschnell den Bach auf und ab. Jedesmal wenn einer von ihnen um den Knick im Bach bog, stelzten die Jungen den Schwanz hoch (wie *troglodytes*) und bettelten flügelzitternd „zri-r-r-it“ (scharf). Die Altvögel ließen sich auf Steinen nieder, wippten (durch in-die-Beuge-gehen der Beine) mit dem ganzen Körper, stellten sich gegen den Strom und wateten langsam ins Wasser hinein. Nach Bruchteilen von Sekunden schon kamen sie mit einer Larve (vielleicht Köcherfliegenlarve) wieder hervor. Das Betteln der Jungen

verstärkte sich, bis schließlich die Fütterungsszene einsetzte. Die Jungen sperrten so weit, daß ich bis in den Schlund hineinsehen konnte. — In anderen Fällen tauchte ein Altvogel ganz unter, blieb mehrmals 8—10 Sek., einmal noch länger unter Wasser und kam mehrere Meter bachaufwärts wieder empor. Einmal wurde er von der Strömung eine Strecke weit fortgetragen, breitete die Flügel aus und ließ sich treiben. — Ruf der Alten: Durchdringendes „Driht“ (sehr hart), oder weicher: „Twuiht“. Kein Gesang zu hören.

16. 5. 1 ad. im Ailsbachtal zwischen Schottersmühle und Behringersmühle gesehen.
17. 5. Besuch an einem Brutplatz in dem Sägewerk Behringersmühle. Seit vielen Jahren brütet ein Paar im Balkenwerk der Sägemühle an wechselnden Stellen (HÄFNER mdl.). Das diesjährige Nest fand sich noch vor und stand etwa 2,5 m über dem Wasserspiegel des Ailsbachs zwischen dem Balken-Boden der Mühle gut versteckt im Raum des Antriebswerkes, nur etwa 1 m von einem mächtigen Zahnrad entfernt. Nach Norden war der Raum offen. Das Nest hatte flach-ovale Kobelform (etwa 25 cm lang und 15 cm hoch), besaß eine seitliche Oeffnung nach dem Rauminnern, ähnlich wie ein Eichkatzenkobel, und lag dem Balken lose auf. Der Baustoff des Nestes waren feinverwobene Grashalme und Moose, im Innern auch Wurzeln, aber keine Blätter. Einige Meter entfernt waren noch Reste des vorigen Nestes zu sehen. — 1929 wurden die Bachamseln durch den Umbau der Schneidemühle vorübergehend vertrieben, kamen aber dann wieder. Den Wintergesang soll dieses Paar öfter hören lassen (HÄFNER mdl.).
- 1 ad. ruft bei Stempfermühle spät abends.
18. 5. 1 juv. an der Püttlach beim „Mooshäuserl“ westlich von Pottenstein beobachtet.

Auch im Gebiet zwischen der Waldnaab und der Wiesau soll der Wasserschmätzer vorübergehend und vereinzelt gesehen worden sein (MAYR briefl.).

71. *Hirundo rustica rustica* L. — Rauchschwalbe.

Von einem interessanten Schwalbenerlebnis berichtet ALTHAUS (mdl.): Seit 1932 brütet ein Rauchschwalbenpaar regelmäßig im Duschraum einer Villa in Erlangen auf dem Blechschirm einer elektrischen Lampe. Der Lampenschirm neigte sich durch das Gewicht des Nestes, sodaß Gefahr für die Eier bestand, hinauszufallen. Die Schwalben erhöhten darauf den äußeren Nestrand, was aber zur Folge hatte, daß infolge des vermehrten Gewichtes sich das Kippmoment noch vergrößerte. — Im Herbst 1932 wurde das Nest entfernt. 1933 bauten es die Schwalben nicht wieder auf den Rand, sondern auf das höher gelegene Mittelteil des Schirms. Auch jetzt trat immer noch ein gewisses Kippen der Lampe auf. Nun baute das Schwalbenpaar auf die gegenüberliegende Seite des Lampenschirms noch ein zweites, vollständiges, aber unbenutztes Nest, wodurch das Gleichgewicht wiederhergestellt wurde. 1935 wurden sie durch eine Person verscheucht, die das sonst offenstehende Fenster vorübergehend schloß. Es hatte den Anschein, als ob sie diese Person stets wieder-erkannten, denn nur vor ihr flüchteten sie stets ins Freie. 1936 kehrten wieder Schwalben ein und machten 2 Bruten. Die für die Hausbewohner notwendige Reinlichkeit wurde durch das Aufspannen einer Windel unter dem Nest erreicht. Es entspann sich mit der Zeit zwischen den Schwalben und den Bewohnern ein Vertrauensverhältnis. Es drückte sich darin aus, daß sie sich durch Menschen, die den Raum benutzten, in keiner Weise stören ließen. Nur wenn die Person, die 1935 das Fenster geschlossen hatte, eintrat, erklangen Warnrufe; die Alten stoben hinaus und die Jungen duckten sich tief ins Nest. 1937 wurde die Brut bis Juni verzögert, da anfänglich nur eine einzelne Schwalbe ankam, zu der sich keine zweite hinzugesellen wollte. Als die Fenster durch einen Maler gestrichen werden mußten, verließen die Schwalben schon Anfang Juli den Brutraum und kehrten nicht mehr zurück. Sonst besuchten sie stets den Raum noch eine Zeitlang mit den flüggen Jungen. —

Ich habe mich an Ort und Stelle von den Tatsachen teilweise selbst überzeugen können und war erstaunt von

dem hohen Maß an Lernfähigkeit, das aus diesen Beobachtungen spricht: Man muß schon eher sagen, von dem Personengedächtnis und von der Lösung eines für den Vogel schwierigen technischen Problems. Weiterhin ist die (nicht neue) Folgerung naheliegend, daß wenigstens einer der beiden Altvögel etwa 5 Brutperioden hindurch immer denselben Brutplatz benutzte.

Rauchschwalben begegneten mir überall auf meinen Wanderungen, ganz besonders viele pflegten über den Regnitzwiesen zu kreisen.

72. *Delichon urbica urbica* (L.) — Mehlschwalbe.

1936 löste sich in Neubau ein Mehlschwalbennest unter einem Hausdach ab und fiel herunter. Es wurde mitsamt den Jungen, denen nichts geschehen war, in eine Pappschachtel getan und an der Stelle, wo es gehangen hatte, angenagelt. Die Jungen wurden weitergefüttert und flogen aus (Nach dem Bericht eines Einheimischen).

Zwischen den Rauchschwalben, die über den Regnitzwiesen kreisten, waren stets auch Mehlschwalben. Ferner überflogen sie auch gern die Dechsendorfer Weiher und stießen dicht auf die Wasseroberfläche herab. Im Püttlachtal fielen mir am 15. 5. besonders viel jagende Mehlschwalben auf.

(73). *Riparia riparia riparia* (L.) — Uferschwalbe.

Diese Schwalbe ist nach GEBHARDT (briefl.) Herbstdurchzügler im Pegnitztal. Weiter habe ich von dieser Art leider nichts erfahren können.

74. *Apus apus apus* (L.) — Mauersegler.

- 10. 5. zahlreiche an den Felsen bei Tüchersfeld, Stempfermühle und Pottenstein ein- und ausfliegend, sicherlich Brutvögel.
- 12. 5. um 22 Uhr jagen Mauersegler in den Straßen Nürnbergs bei Lampenlicht nach Insekten.
- 25. 5. etwa 20 fliegen im Ort Schönhaid umher, der nur aus niedrigen Häusern besteht. Ob und wo sie dort brüten, konnte ich nicht erfahren.

27. 5. 20—30 kreisten über den Fichtelsee bei Neubau.
 28. 5. Mauerseglerpaar bezieht schon besetzten Starenkasten
 in Neubau und baut auf das Starennest.

(75.) *Caprimulgus europaeus europaeus* L. —
 Ziegenmelker.

Im Nürnberger Reichswald vorhanden, aber selten.
 Früher Charaktervogel (HASSFÜRTHER briefl.).

Soll auch im Revier Schönhaid vorkommen (MAYR briefl.).

76. *Upupa epops epops* L. — Wiedehopf.

12. 5. 1 ruft 4 mal am Seeberg bei Gr. Dechsendorf. Von
 GEBHARDT am 20. 6. gleichfalls beobachtet. Wahr-
 scheinlich handelte es sich um einen Brutvogel.

77. *Alcedo atthis ispida* L. — Eisvogel.

12. 5. 1 am unteren Bischofsweiher bei Gr. Dechsendorf
 gehört und gesehen.
 15.—18. 5. im Frankenjura bei Pottenstein (2 juv.), Behringers-
 mühle, Stempfermühle, Schottersmühle, Tüchersfeld,
 Muggendorf, Streitberg, Oberailsfeld und an weiteren
 Orten viele Male beobachtet.

78. *Picus viridis pinetorum* (Brehm) — Grünspecht.

10. 5. 1 ruft bei Burg Neideck.
 12. 5. 1 bei Gr. Dechsendorf auf dem Boden.
 16. 5. 1 ruft bei Moschendorf im Wald.
 18. 5. 1 durchwühlt Ameisenhaufen bei Pottenstein.
 21. 5. 1 ruft im Erlanger Schloßpark.
 28. 5. 1 beim Seehaus gehört.

(79.) *Picus canus canus* Gmelin — Grauspecht.

Im Innern des Reichswaldes von HASSFÜRTHER (briefl.)
 beobachtet.

Im Juli 1937 bei Burggailenreuth gehört; in der Umgebung
 Nürnbergs keine Seltenheit, auch am Rande des Reichswaldes
 (GEBHARDT briefl.).

80. *Dryobates major pinetorum* Brehm —
Großer Buntspecht.

9. 5. 1 im Erlanger Schloßpark.
12. 5. 2 bei Gr. Dechsendorf.
28. 5. 2 fütternde Altvögel vertreiben durch Schnabelhiebe sehr wirksam eine Eichkatze von der Bruthöhle und hängen sich geschickt mit Kopf und Rücken nach unten in die äußersten Blätterbüschel einer Stieleiche, um dort Wicklerrauen aus den Blättern zu rollen. Jungvögel rufen in der Höhle. (Berneck).

(81.) *Dryobates minor hortorum* Brehm — Zwergspecht.

Häufiger Standvogel des Reviers Schönhaid; kommt im Winter gern in die Gärten (MAYR briefl.).

Brütete jahrelang im Nürnberger Stadtpark (GEBHARDT briefl.).

Diese Art und den Mittelspecht, *Dryobates medius medius* (L.), habe ich auch im Frankenjura nicht gesehen. GENGLER gibt in der Avifauna des Wiesentjura (S. 73) nur je zwei Fundorte an.

82. *Dryocopus martius martius* (L.) — Schwarzspecht.

10. 5. 1 ruft bei Burg Neideck.
25. 5. 1 am Matzenteich bei Schönhaid gehört und gesehen.

83. *Jynx torquilla torquilla* L. — Wendehals.

12. 5. 1 ruft im Erlanger Villenviertel.
16. 5. 1 ruft bei Moschendorf im freien Felde.
21. 5. 1 ruft in Erlangen.

84. *Cuculus canorus canorus* L. — Kuckuck.

10. 5. 1 ruft bei Gr. Dechsendorf, 1 ruft auf dem Rathsberg.
14. 5. In Erlangen um 4¹⁰ Uhr der erste, um 20¹⁰ Uhr der letzte Ruf.
24. 5. 2 ♂♂ kämpfen im Veldensteiner Forst.
29. 5. 1 ruft auf dem Nußhardt.
Im Frankenjura ♂♂ und ♀♀ überall sehr häufig gehört.

HASSFÜRTHER beschreibt (briefl.) „ein wenig bekanntes, rollendes ‘rürrr’ zwischen dem ‘kuckuck’“, das einmal beim Umwerben des ♀ durch mehrere ♂♂ ausgestoßen wurde.

SCHMIDT beobachtete in der Umgebung Pottensteins öfter Jungvögel, die von Bachstelzen oder (einmal) von Zaunkönigen gefüttert wurden (mdl.).

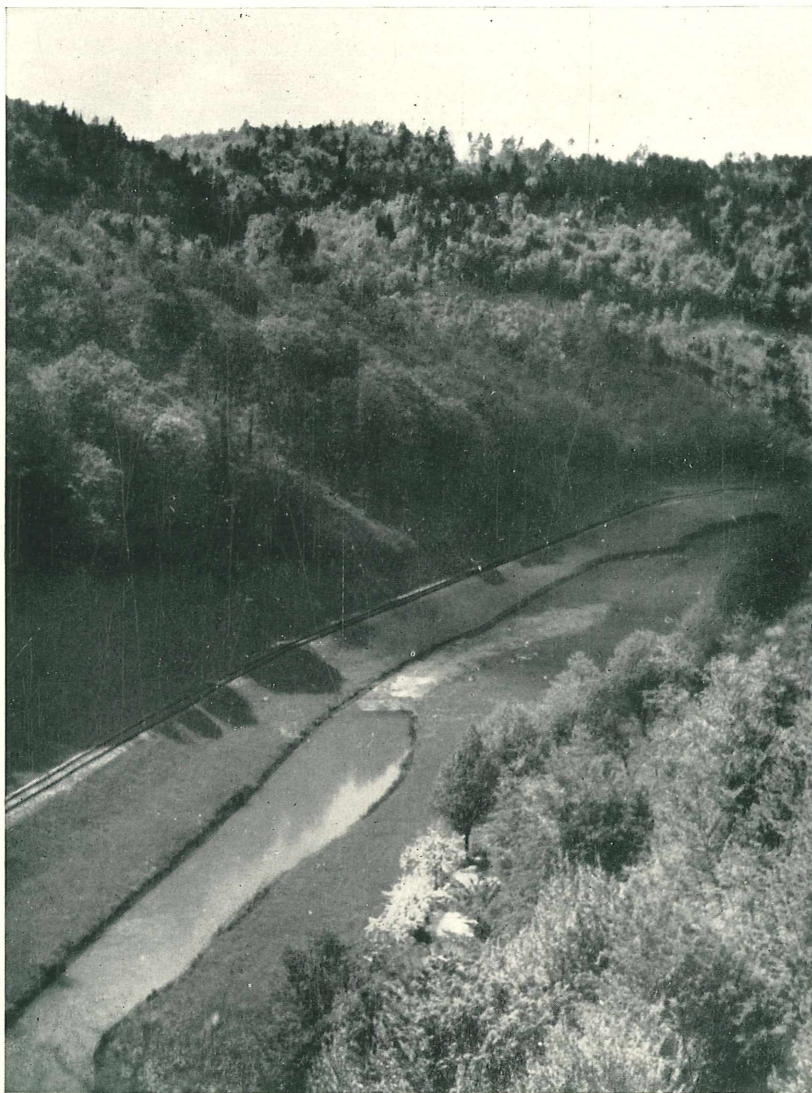
85. *Bubo b. bubo* (L.) — Uhu.

Am 16. 5. war Herr Prof. HÄFNER-Behringersmühle so freundlich, mich auf einen in der Nähe der Stempfermühle befindlichen, seit Jahrzehnten bekannten Brutplatz des Uhus aufmerksam zu machen. Am Abend dieses Tages setzte ich mich an der mir beschriebenen Stelle an, verließ aber wieder aus eigenem Antrieb den Platz und begab mich etwas weiter flußaufwärts, wo ich mich auf der S-Seite des Wiesenttales, etwa 20 m über der Talsohle, gegen 19²⁰ Uhr zur Beobachtung ansetzte. Ich hatte von dort aus guten Ueberblick über den mir gegenüberliegenden Hang und das Tal rechts und links. Eine Eisenbahnlinie und eine Landstraße laufen durch das Tal und an diesem Abend flutete lebhafter Pfingstverkehr in Richtung Bamberg—Nürnberg zurück. Um 19³⁵ Uhr rief der Waldkauz zum ersten Mal oben am Hang, zahlreiche Rotkehlchen, einige Singdrosseln und Amseln sangen, und ein Kuckuck rief.

Um 20¹⁰ Uhr hörte ich vom gegenüberliegenden Felsen in gewissen Abständen einen zunächst unbekannten Laut, den man vielleicht mit „Chz“ oder „Schz“ wiedergeben kann. Der Klangfolge und -Farbe nach konnte es der Bettelruf irgend eines junges Nesthockers sein. Um 20²⁰ Uhr flaute der Verkehr auf der Landstraße plötzlich ab, der Kuckuck verschwieg, und nur noch wenige Rotkehlchen sangen. Eine schwere, dunkle Wolke verfinsterte mit einem Mal das Tal und leitete von der Dämmerung zur Nacht über. Das eben noch von lachenden und singenden Menschen und zahllosen Kraftwagen angefüllte Tal bot das Bild tiefster Ruhe. Plötzlich löste sich vom Felsen ein mächtiger Schatten ab, der gegen den Himmel sofort als Uhu zu erkennen war. Er blockte auf einer weit vorgeschobenen Randfichte auf, äugte mehrmals umher und strich dann wieder ab. Um 20²⁵ Uhr

Verh. Orn. Ges. Bay., Bd. XXI, Heft 3, 1938.

Tafel IV.



Talblick vom Uuhorst Stempfermühle.

Aufnahme: O. Zielke.

kam aus östlicher Richtung ein zweiter Uhu, der mit dem ersten wahrscheinlich nicht identisch war und verschwand, ohne einen Flügelschlag schwebend, in SW-Richtung. Während dieser Zeit erklang mit kurzen Unterbrechungen das oben beschriebene, heisere Rufen von ein- und derselben Stelle. Einmal trommelte noch der Waldkauz und um 20⁴² Uhr verließ ich meinen Platz, da die Sicht vorbei war.

Am 17. 5. vormittags machten Herr Prof. HÄFNER und ich uns daran, den Uhufelsen zu ersteigen. Der Aufstieg führte in einem Erdabsturz zwischen zwei Felsen aufwärts, an einer engen, schwierigen Stelle zwischen zwei mächtigen Blöcken vorbei, die nur durch einen aus einer Felsspalte herauswachsenden Baum überwunden werden konnte, über einen kleinen Grat und von da wieder etwas abwärts, durch dichte Wildrosenbüsche und blühenden Mauerpfeffer direkt an der Außenwand auf einer Felsstufe zum Horst.

Der Horst erwies sich als leer. — 1935 war er zum letzten Mal sicher besetzt, wurde aber in den letzten beiden Jahren mit Erlaubnis ausgenommen. Auf diese Störung scheint das Uhu paar mit der Verlegung des Horstes reagiert zu haben (HÄFNER mdl.). Der Horstplatz stellte sich als flache, sonnenbeschienene Mulde auf einem Felsvorsprung von etwa 1 m Durchmesser dar und war zu einem Drittel durch den überhängenden Felsen überdacht. In dem lockeren Kalkschutt der Horstmulde lagen massenhaft Beutetierknochen, meistens Flügel- und Laufknochen. Ein Teil davon wurde durch UTTENDÖRFER untersucht. Er ermittelte darin die Ueberreste von: 5 Hasen, 4 Wasserratten, 3 Igel, 1 Eichhorn, 1 Wanderratte und 5 Vögeln (davon erkennbar: 1 R.-Krähe und 2 Tauben sp.). Am auffallendsten war davon der fast vollständige Rücken eines Igels, der gänzlich ausgehöhlt und zusammengetrocknet war. — Am Rand der Horstmulde stürzte der Fels steil in die Tiefe. Unmittelbar neben dem Horst befand sich eine geräumige Felshöhle, in der man fast aufrecht stehen konnte. Sie ging etwa 3 m tief in den Fels hinein und erwies sich mit gleichfalls sehr zahlreichen Knochenresten und Federn von Rabenkrähen als oft benutzter Kröpfplatz. — Das Bild 2 zeigt den Blick von hieraus in das Wiesental.

Am Abend des 17. 5. setzte ich mich wieder an der gestrigen Stelle an, da das Auftauchen der beiden Alt-Uhus und das beständige Rufen auf einen Horst an diesem Felsen trotz des Mißerfolges am Vormittag deuteten. Der Verkehr war heute wesentlich schwächer und der Abend ruhig und heiter. Unten im Tal rief der Eisvogel, und eine Wassermamsel eilte mit schmatzendem Ruf über den Bach. Einige Gartengrasmücken, Weidenlaubsänger und Rotkehlchen sangen, der Waldkauz meldete sich, und schon um 19⁴⁸ Uhr setzte heute das heisere „Schz“ ein. Mit zunehmender Dämmerung wurde es häufiger, ich hörte es schließlich alle 5 Sekunden. Meistens klang der Laut einsilbig, manchmal auch mehrsilbig: „Schzschz“ (in dem „Schzschz“ müßte eigentlich noch ein — kaum bestimmbarer — Vokal zum Ausdruck kommen). Um 20¹⁸ strich unhörbar ein Uhu etwas unterhalb der Stelle, von der das Rufen kam, ab und flog in westlicher Richtung weiter. Um 20²⁰ Uhr kam von derselben Stelle der zweite Uhu und blockte auf einer Felsspitze auf, von wo er sich kaum abhob und selbst wie ein Stein aussah. Nach 5 Minuten verschwand er fast unsichtbar. Das heisere Rufen oben am Fels wurde vorübergehend unhörbar, setzte aber um 20⁴⁵ wieder ein. Ich „peilte“ mit den Ohren mehrmals die Stelle aus und kam immer wieder auf denselben Ort.

Leider war es nicht möglich, diesen Felsen nach den neuesten Beobachtungen noch einmal zu ersteigen. Dazu wäre eine Kletterausrüstung und voralpinistische Erfahrung nötig gewesen. Während unserer Besteigung am Vortage machten übrigens Kletterer mit voller Ausrüstung am Nachbarfelsen Steigeübungen. Die Besorgnis ist sehr nahelegend, daß durch solche Versuche einmal ein Uhuhorst zufällig entdeckt und dann empfindlich gestört, wenn nicht gar zerstört werden könnte.

Bei der Nachprüfung von Literaturangaben über die Rufe von Junguhus fand ich bei CAMILL GUGG, „Der Uhu in Thüringen“¹⁾, eine ausführliche Beschreibung, von der folgender Satz sehr gut zu meinen Beobachtungen paßt:

1) Journ. f. Ornithologie 1934, Heft 2, S. 284.

„Das älteste Junge hatte nicht mehr den vibrierenden Laut an sich, sondern fauchte schon: schschsch“. Diese Beobachtung hatte der Verfasser am 6. Mai gemacht, es ist also anzunehmen, daß auch in dem erwähnten Fall bei Stempfermühle die zu vermutenden Jung-Uhus in demselben Alter waren und ähnliche Rufe ausstießen.

Nach diesen Befunden muß ich auch die Stockent-rupfung, die ich am 16. 5. bei Behringersmühle oberhalb des Uhuhorstes im Wiesental fand, dem Uhu zuschreiben. Nach der Art der Rupfung konnte sie weder vom Habicht, noch vom Wanderfalken stammen.

MÄRZ und GEBHARDT hörten im Juli 1937 in der Nähe der Stelle meiner Uhubeobachtungen gleichfalls einen Jung-u-hu rufen (GEBARDT briefl.).

Ein Uhuhorst befindet sich auch in der Nähe von Pottenstein (SCHMIDT). Im Juni/Juli 1937 beobachtete MÄRZ dort 2 Junguhus (GEBHARDT briefl.).

Wirft man einen Blick auf die Uhu-Horstkarte des nordfränkischen Jura von DIETZ ¹⁾, dann hält man eine derart hohe Besiedlungsdichte dieses seltenen Großvogels für glatt unmöglich, verglichen mit norddeutschen Verhältnissen. Sie erklärt sich aus der reichen Anzahl von unzugänglichen Brut- und Schlafplätzen in der wildzerklüfteten Felsenlandschaft und deren Nahrungsreichtum an Vögeln und Säugern. Wenn auch nur die wenigsten der damaligen Horste noch besetzt sind und der Uhu auch hier keineswegs unbedroht ist, kann man doch nach dem Erlebnis dieser Landschaft sagen, daß — ökologisch gedacht — der Uhu ihr eigentlich rechtmäßiger Großräuber ist. Habicht und Bussard kommen auch vor (HÄFNER), aber der Uhu ist doch der wirklich hier „hineinpassende“ Räuber. Meine Schilderung zeigt, wie wenig er von den unvermeidlichen Lebensäußerungen des Menschen Notiz nimmt, wenn er unbehelligt bleibt. Somit kann die Ursache für den Rückgang des einstigen Uhubestandes nur in einer willkürlichen Gefährdung durch den Menschen zu suchen sein. 1936 fing sich ein ausgewachsener Uhu in einem Schwanenhals, der mit einem Reh beködert war, und ver-

1) Verh. Orn. Ges. Bay. XX, 1, 1933, S. 149.

luderte (HÄFNER mdl.). Solche bedauerlichen Fälle können natürlich auch unbeabsichtigt eintreten. Ganz ungeheuerlich mutet es aber an, daß im November 1937 (!) 2 erlegte Uhus aus dem Frankenjura einem Augsburger Ausstopper eingeliefert worden sein sollen! (GEBHARDT briefl.) Wenn dies wahr ist, dann scheinen alle bisherigen Aufklärungsmaßnahmen hier vergeblich gewesen zu sein. Man sollte in solchen Fällen endlich einmal zu erfahren geben, daß es heute Kreise gibt, die derartige Anschläge auf die heimatliche Tierwelt nicht mehr geduldig hinnehmen und vor allem, daß auch Strafbestimmungen für diese Fälle vorhanden sind. Auch diejenigen, die sich angesichts einer so urigen Vogelgestalt nicht beherrschen können, werden sich bequemen müssen, im Uhu ein unantastbares Naturdenkmal und ein unersetzliches Teil der Deutschen Fauna sehen zu lernen, dem einige Opfer an gemeinem Nutzwild gebracht werden müssen, auch wenn sie die ausgleichende (= „nützliche“) Seite in seinem Speisezettel nicht kennen oder nicht kennen wollen.

(86.) *Asio otus otus* (L.) — Waldohreule.

1937 im Frankenjura in 7 Fällen als Beutenvogel des Uhus im Gewölle nachgewiesen (MÄRZ).

Im Revier Schönhaid nach Angabe von MAYR (briefl.) nicht besonders häufig. Eine Waldohreule wurde dort versehentlich bei der Hühnerjagd geschossen, als sie vom Kartoffelacker abstrich.

Nach GENGLER (Avifauna d. Wiesentjura, S. 74) „ein gemeiner Brutvogel der Fränkischen Schweiz“.

(87.) *Asio flammeus flammeus* Pontoppidan — Sumpfhoreule.

1937 im Frankenjura in einem Fall als Beutenvogel des Uhus im Gewölle nachgewiesen. Es handelte sich wohl um einen Wintergast (MÄRZ).

MAYR beschreibt (briefl.) einen Vogel, den er vereinzelt beim abendlichen Enteneinfall im Revier Schönhaid gesehen habe und der nach dem charakteristischen Flügelklatschen nur eine Sumpfhoreule gewesen sein könne.

Aegolius funereus funereus (L.) — Rauhfußkauz.

GENGLER nennt diesen Kauz „einen gar nicht so seltenen Brut- und Standvogel in der Fränkischen Schweiz“ (Avifauna d. Wiesentjura, S. 75). Auch heute wird sein Vorkommen vielfach vermutet. Ich habe überall nach ihm Ausschau gehalten und gefragt, mußte aber feststellen, daß er noch nicht einmal mit Namen bekannt war.

Glaucidium passerinum passerinum (L.) — Sperlingskauz

Aehnlich, wie mit dem Raufußkauz, war es auch mit dieser Art: Trotz größter Aufmerksamkeit und manchen Nachforschungen ist es mir nicht gelungen, sie selbst zu Gesicht zu bekommen. Lediglich die Schilderung SCHMIDTS (mdl.), daß ihm 1935 eine „faustgroße Eule“ gebracht worden sei, deutet vielleicht auf diese Art. Die „winzige Eule“ stammte jedenfalls aus der unmittelbaren Umgebung von Pottenstein, wie er sagte, und wurde eine Zeit lang in Gefangenschaft gehalten, entwich dann aber wieder. — Es ist sehr schwer, von den Einheimischen zuverlässige Angaben über Eulen und Raubvögel zu erhalten, da gewöhnlich nur „große“ und „kleine Geier“ unterschieden werden. Weil es also an guten Beobachtern mangelt, so mag sich dort so mancher interessante Vogel unserer Kenntnis entziehen.

(88.) *Athene noctua noctua* (Scopoli) — Steinkauz.

Im April 1937 soll in einem alten Taubenschlag des „Kaffeehofs zum Püttlachfelsen“ zwischen Tüchersfeld und Pottenstein ein Steinkauz auf 3 Eiern gebrütet haben. Die Brut wurde jedoch durch Kinder gestört. (Nach Angabe des Hausbesitzers). — Das Anwesen liegt in einem Felsental, das mannigfache natürliche Brutgelegenheiten bietet.

89. *Strix aluco aluco* L. — Waldkauz.

10. 5.	1 ruft	18 Uhr 30	bei Behringersmühle.
15. 5.	1 trommelt	20 30	Tüchersfeld.
16. 5.	1 „	1 35	Gößweinstein.
16. 5.	1 ruft	19 35	Stempfermühle.
17. 5.	1	19 38	„

Nach HASSFÜRTH (briefl.) im Reichswald stark vermindert.

(90.) *Falco peregrinus peregrinus* Tunstall — Wanderfalke.

MÄRZ und GEBHARDT fanden im Juli 1937 frische Federn und Gewölle vom Wanderfalken am Schloßberg in der Nähe von Burggailenreuth.

Im Sommer 1936 bei Tennenlohe beobachtet (beides durch GEBHARDT briefl.).

Ein Exemplar von HASSFÜRTH im Hochwald bei Schmausenbuk beobachtet (briefl., ohne Jahresangabe).

91. *Falco subbuteo subbuteo* L. — Baumfalke.

12. 5. 2 (nach den Größenverhältnissen zu urteilen: ♂ u. ♀) jagen Insekten über dem unteren Dechsendorfer Weiher. Kröpfen im Fluge, man sieht deutlich Beuteteile (etwa Flügeldecken udergl.) herunterfallen. Die herrlichen Flugspiele, bei denen beide das „Schein-Stoßen“ aufeinander ausübten, lassen hoffen, daß es sich um ein Brutpaar handelte. Der Biotop stimmt mit dem in Norddeutschland bevorzugten genau überein.

20. 6. (wahrscheinlich) dasselbe Paar von GEBHARDT am oberen Dechsendorfer Weiher gesehen (briefl.).

MAYR beobachtete schon öfter Baumfalken in seinem Revier Schönhaid bei der Kleinvogeljagd (mdl.).

92. *Falco tinnunculus tinnunculus* L. — Turmfalke.

12. 5. 2 kreisen und rufen wiederholt am Seeberg und am unteren Weiher bei Gr. Dechsendorf. Es handelte sich sicher um Brutvögel, die in den benachbarten Kiefernwaldungen gehorsted haben mögen (Balzspiele!).

14. 5. 1 ♂ rüttelt bei Thalmühle (Erlangen).

23. 5. 1 kreist über dem Rathsberg

25. 5. 1 jagt bei Erbdorf.

1937 im Frankenjura durch MÄRZ als Beutevogel des Uhus in zwei Fällen nachgewiesen.

93. *Buteo buteo buteo* (L.) — Mäusebussard.

10. 5. 1 kreist über den Aeckern bei Kersbach (Forchheim).

16. 5. 1 eigentümlich gefärbtes Exemplar mit ungespreizten Handschwingen streicht mit schlangenartiger Beute,

die sich in den Fängen bewegt und weit hinter dem Stoß hervorragt, durch das Ailsbachtal nördlich Behringersmühle (Färbung: Ausgeprägt dunkles Armschwingenfeld und dunkle Unterseite, sehr heller Kopf, Schwanzwurzel nicht heller als der Rücken).

23. 5. 2 kreisen über dem Rathsberg.

27. 5. 1 streicht über den Fichtelsee,
2 am Seehaus jagend.

Im Frühjahr 1937 übte ein Mäusebussard vom Dachfirst eines Hauses in Neubau, etwa 8 m von einem Taubenschlag entfernt, mit großem Geschick fast täglich den Anstand auf Tauben aus. Gewöhnlich fing er schon die erste Taube, die aus dem Schlag wollte, bevor sie zum Abfliegen kam, auf dem Anflugbrett und setzte dies solange fort, bis die Tauben abgeschafft wurden. Die Bussarde müssen damals zur Zeit der Schneeschmelze große Not im Fichtelgebirge gelitten haben. (Nach dem Bericht eines Einheimischen; Artdiagnose durch Rückfragen sichergestellt).

Im Revier Schönhaid der häufigste Raubvogel (MAYR briefl.).

1937 im Frankenjura durch MÄRZ in 2 Fällen als Beutevogel des Uhus im Gewölle nachgewiesen.

Circus aeruginosus aeruginosus (L.) — Rohrweihe.

Es gelang mir auch nicht die Spur von diesem in Norddeutschland so häufigen Raubvogel nachzuweisen, ebensowenig von den anderen Weihenarten.

(94.) *Accipiter gentilis marginatus* Piller u. Mitterspacher —
Hühnerhabicht.

Ich sah mehrere in der Umgebung von Schönhaid erlegte und ausgestopfte Exemplare in der Wohnung von MAYR. Kommt nach dessen Aussage auch jetzt noch vor.

Im Nürnberger Reichswald noch Brutvogel, wird aber rücksichtslos verfolgt (HASSFÜRTHNER briefl.).

Wird gelegentlich bei Behringersmühle erlegt (HÄFNER mdl.).

(95.) *Accipiter nisus nisus* (L.) — Sperber.

Bei MAYR in Schönhaid sah ich in dortiger Gegend erlegte und ausgestopfte Sperber. Er ist nach dessen Angabe auch jetzt noch regelmäßig, aber eigentümlicherweise weniger oft als der Habicht, zu beobachten.

Sehr vermißt habe ich den Sperber in der Fränkischen Alb, wo er mir sicherlich nicht entgangen ist. Es müßte dort eigentlich bei der reichen Kleinvogelwelt und den sicher nicht mangelnden, unzugänglichen Horstplätzen viele Sperber geben, und es würde hochinteressant sein, dort anhand von Rupfungen Ernährungsstudien zu machen.

(96.) *Milvus migrans migrans* (Boddaert) —

Schwarzbrauner Milan.

September oder Oktober 1937 sah MAYR 2 schwarzbraune Milane am Naabufer bei Schönhaid (briefl.).

(97.) *Pernis apivorus apivorus* (L.) — Wespenbussard.

1928 im Spätsommer ein Brutpaar mit flugfähigen Jungen am Glasersberg bei Wendelstein beobachtet (HASSFÜRTHER briefl.).

Von GEBHARDT und MÄRZ bei Burggailenreuth einmal gesehen (GEBHARDT briefl.).

(98.) *Pandion haliaëtus haliaëtus* (L.) — Fischadler.

Gelegentlich im Weihergebiet von Schönhaid vorkommend, wurde als „Weißbauch“ beschrieben (MAYR mdl.).

Auch im Dechsendorfer Weihergebiet soll der Fischadler gelegentlich vorkommen (GEBHARDT briefl.).

Nach HASSFÜRTHER (briefl.) selten auf dem Durchzug über dem Gebiet des Reichswaldes zu sehen.

(99.) *Ciconia ciconia ciconia* (L.) — Weißer Storch.

Storchennester befinden sich nach GEBHARDT (briefl.) in:

1. Fürth,
2. Stadeln,
3. Baiersdorf.

Weitere besetzte Nester sind nach Aussage von MAYR (mdl.) in:

4. Wiesau, auf dem Pfarrhof,
5. Tirschenreuth, auf dem Pfarrhof,
6. Mitterteich,
7. Gumpen.

(100.) *Ardea cinerea cinerea* L. — Fischreiher.

20. 6. 1937. 1 am oberen Bischofsweiher bei Gr. Dechsen-
dorf beobachtet (GEBHARDT briefl.).

Ende April 1937 sah HASSFÜRTH 2 Fischreiher über den
Reichswald ziehen (briefl.).

Der Fischreiher ist regelmäßiger Gast an den Teichen
im Revier Schönhaid, oft in Gruppen von 6—10 Stück. Die
Reiher kommen gewöhnlich erst im Mai und zwar aus
östlicher Richtung. Wegzug in SW-Richtung (MAYR briefl.).
Es handelt sich vielleicht um Jungvögel.

Die Reste einer Reiherkolonie befinden sich im Schuß-
bachwald bei Haghof, in der Nähe von Höchstadt (Aisch).
Es handelte sich bisher um etwa 12 Paare, die auf 16 m
hohen Fichten brüteten. 1937 soll wegen Störungen keine
Brut stattgefunden haben (GEBHARDT briefl.).

(101.) *Botaurus stellaris stellaris* (L.) —
Große Rohrdommel.

Nach MAYR (briefl.) ist im Weiherrevier Schönhaid das
„Brüllen“ an wechselnden Stellen zu hören, auch in den
benachbarten Wasserrevieren. Nach dessen Aussage wurde
auch einmal eine große Rohrdommel bei der Entenjagd ver-
sehtentlich erlegt.

(102.) *Anser fabalis fabalis* (Latham) — Saatgans.

1934 hielt sich 1 Saatgans etwa 8 Tage lang auf den
Feldern bei Schönhaid auf.

1936/37 im Winter wurden 6 Stück etwa 4 Wochen lang
auf den offenen Wiesengräben bei Schönhaid beobachtet,
2 Junggänse wurden davon erlegt. Außer diesen beiden
Fällen keine weitere Beobachtung von Wildgänsen während
18 Jahren (beides nach MAYR briefl.).

103. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L. — Stockente.

12. 5. 4 kreisen über dem unteren Dechsendorfer Weiher.
 16. 5. 1 ♂ Rupfung am Südufer der Wiesent bei Behringers-
 mühle (vgl. unter Uhu).
 25. 5. 3 ♂♂ auf dem Matzenteich bei Schönhaid.

Stockenten brüten in Mengen auf den Weihern der Umgebung von Schönhaid und stellen das Haupt-Flugwild in diesem Revier. Die durchschnittliche Jahresstrecke an Stockenten beträgt 40—50 Stück. 1937 war eine außergewöhnlich hohe Strecke von 145 Stück zu verzeichnen, die auf die gute Wirkung der Jagdzeitverkürzung zurückgeführt wird (MAYR mdl. und briefl.). — Ich messe auch dem für die Aufzucht der Jungenten ungewöhnlich günstigen Witterungscharakter des Jahres 1937 in dieser Beziehung Bedeutung bei.

104. *Anas crecca crecca* L. — Krickente.

25. 5. 1 ♀ auf dem Matzenteich bei Schönhaid.

(105.) *Anas querquedula* L. — Knäkente.

Brutvogel im Schönhaiden Weihergebiet. Jahresdurchschnitts-Strecke an Krick- und Knäkten beträgt 15—20 Stück (MAYR mdl. und briefl.).

(106.) *Nyroca ferina ferina* (L.) — Tafelente.

Brutvogel im Weiherrevier von Schönhaid, der in geringer Zahl zur Jagdzeit erlegt wird (MAYR mdl.).

GEBHARDT beobachtete die Tafelente gleichfalls im Tirschenreuther Weihergebiet (briefl.).

Mergus merganser merganser L. — Gänsesäger.

Von MAYR früher im Winter oft auf den Eisplatten der Naab bei Pfreimd (Oberpfalz) beobachtet (briefl.).

107. *Podiceps cristatus cristatus* (L.) — Haubentaucher.

12. 5. 1 brütet weithinsichtbar im dürftigen Binsengürtel des unteren Dechsendorfer Weihers, 3 weitere schwimmen auf dem Wasser.

25. 5. 3 auf dem großen Hofwieser-Teich bei Schönhaid gesehen.

(108.) *Podiceps nigricollis nigricollis* Brehm —
Schwarzhalstaucher.

20. 6. 1937 3 am oberen Dechsendorfer Bischofsweiher von GEBHARDT beobachtet (briefl.).

GENGLER (Vogelwelt Mittelfrankens, S. 249) vermerkt bereits die Zunahme des Schwarzhalstauchers seit 1906 und bezeichnet ihn als „nicht seltenen Brutvogel auf den Weihern um Erlangen“. usw.

109. *Podiceps ruficollis ruficollis* (Pallas) — Zwergtaucher.

25. 5. 1 ruft wiederholt auf einem der kleinen Teiche bei Fischstein.

2 rufen auf offenem Feldteich bei Alt-Zirkendorf, der von blühendem Wasserhahnenfuß (*Ranunculus aquatilis* L.) zum größten Teil schneeig-weiß bedeckt ist.

2 in der Nähe des Nestes auf dem großen Hofwieser-Teich bei Schönhaid beobachtet.

20. 6. 1937 nach GEBHARDT mehrere auf dem oberen Bischofsweiher bei Gr. Dechsendorf zu hören (briefl.).

1937 im Frankenjura durch MÄRZ in 5 Fällen als Beutenvogel des Uhus im Gewölle nachgewiesen.

110. *Columba oenas oenas* L. — Hohltaube.

10. 5. 2 rufen oberhalb Stempfermühle.

12. 5. 1 balzt auf Kiefernüberhälter am Seeberg bei Gr. Dechsendorf.

16. 5. 1 ruft bei Behringersmühle.

2 rufen oberhalb Stempfermühle.

18. 5. 2 im Totental bei Pottenstein am Fels beobachtet.

25. 5. 2 (1 balzt) im Veldensteiner Forst am Steinbruch.

111. *Columba palumbus palumbus* L. — Ringeltaube.

8. 5. 1 ruckst im Kiefernwald am unteren Dechsendorfer Weiher.

12. 5. 1 ruckst am Seeberg bei Gr. Dechsendorf.

15. 5. 1 beobachtet (Balzflug) im Püttlachtal bei Pottenstein.

Es fiel mir auf, daß in den Erlanger Parkanlagen und Gärten keine Ringeltauben zu beobachten waren, wie man das in anderen Städten mit größeren Anlagen in Mitteldeutschland zu sehen gewohnt ist. — Auch nach GEBHARDT (briefl.) ist die Ringeltaube in Nürnberg und Erlangen (noch?) nicht Parkvogel.

(112.) *Streptopelia turtur turtur* (L.) — Turteltaube.

Im Forstrevier Schönhaid sind nach MAYR (mdl.) alljährlich mehrere Brutpaare.

(113.) *Vanellus vanellus* (L.) — Kiebitz.

Nach MAYR sind regelmäßig jedes Jahr 2—3 Brutpaare auf den Wiesen bei Schönhaid, ebenso auch in den Nachbarrevieren, anzutreffen (mdl.).

Kommt nach GEBHARDT im sogenannten „Knoblauchsland“ bei Schnepfenreuth (NW von Nürnberg) vor (briefl.).

114. *Tringa hypoleucos* L. — Flußuferläufer.

- 8. 5. 2 streichen vom sandigen O-Ufer des Dechsendorfer Badeweiher ab und lassen sich nach einigen Schwenkungen lockend an anderer Stelle wieder nieder.
- 12. 5. sah ich sie dort nicht mehr.

Numenius arquata arquata (L.) — Großer Brachvogel.

1928 von HASSFÜRTHER einmal beim Zollhaus zwischen Erlangen und Nürnberg beobachtet (briefl.).

Im Revier Schönhaid von MAYR noch nicht beobachtet (briefl.).

(115.) *Scolopax rusticola rusticola* L. — Waldschnepfe.

In der Zeit von 1920—1937 im Revier Schönhaid zur Herbstzeit nur 3 Mal beim Abstreichen im lichten Stangenholz zur Beobachtung gekommen. Auf dem Frühjahrsstrich wurden vor 1920 Schnepfen beobachtet, die sich aber nie aufhielten. In den Revieren der Umgebung von Weißenstein

und Teichelberg werden regelmäßig im Herbst einige Schnepfen gesehen oder geschossen (MAYR briefl.).

1937 im Frühjahr einmal von HASSFÜRTHER gelegentlich der Auerhahnbalz beobachtet (briefl.).

(116.) *Capella gallinago gallinago* (L.) —
Mittlere Bekassine.

Kommt in geringer Anzahl als Brutvogel auf den Wiesen bei Schönhaid vor (MAYR briefl.).

118. *Larus ridibundus ridibundus* L. — Lachmöve.

8. 5. 12 + 50 am unteren Dechsendorfer (Bade-)Weiher.
12. 5. 2 bei Thalermühle die Regnitz ständig auf- und abstreichend.
25. 5. 50—60 ad. auf einem Fischteich SW von Auerbach.
Machten nicht den Eindruck von Brutvögeln, Vegetationsmangel.
10 am Obersee bei Eschenbach.

Nach GEBHARDT ist die Lachmöve bei Eschenbach Brutvogel (briefl.).

Rallus aquaticus aquaticus L. — Wasserralle.

MAYR hat den Ruf ab und zu, aber nicht oft, an den Teichen bei Schönhaid gehört (briefl.).

Porzana porzana (L.) — Tüpfelsumpfhuhn.

MAYR hörte manchmal den peitschenartigen Ruf in seinem Revier Schönhaid, bekam aber nie diese Ralle zu Gesicht. — Ich gebe diese beiden Beobachtungen, die sich nur auf Gehörtes gründen, ohne laufende Nummer wieder. Immerhin halte ich das Auftreten dieser beiden Rallen im Revier Schönhaid für nicht unwahrscheinlich.

119. *Gallinula chloropus chloropus* (L.) —
Grünfüßiges Teichhuhn.

25. 5. 1 auf einem Weiher SW von Kirchenthumbach (Ofr.) beobachtet.
5—6 auf den Teichen bei Schönhaid gesehen und gehört.

1937 im Frankenjura durch MÄRZ in einem Fall als Beutevogel des Uhus im Gewölle nachgewiesen.

120. *Fulica atra atra* L. — Bleßhuhn.

12. 5. 10—12 auf dem unteren Dechsendorfer Weiher gesehen.
25. 5. zahlreich auf den Teichen bei Kirchenthumbach, Eschenbach und Schönhaid beobachtet.

MÄRZ fand 1937 in Uhugewöllen aus dem Frankenjura die Ueberreste von 2 Bleßhühnern.

121. *Lyrurus tetrix tetrix* (L.) — Birkhuhn.

28. 5. hörte ich auf der Rückfahrt in der Nähe Hildbrandtsgrün (NW des Fichtelgebirges) von der Autobahn aus einen Hahn kurze Zeit balzen und konnte ihn kurz darauf beobachten. Es handelte sich wohl um ein einzelnes, zufällig noch balzendes Stück.

Auf der Feldmark von Prüllsbirkig bei Pottenstein als Standwild. 6—8 Hähne balzten im Frühjahr 1937 (SCHMIDT mdl.).

Sehr guten Birkwildbesatz sollen die Reviere Siegritz und Siegritzberg bei Heiligenstadt aufweisen (POLSTER mdl.).

Im Veldensteiner Forst wurde mir der Revierteil „Seeburg“ bei Michelfeld als Birkhahnbalzplatz genannt (Angabe eines Einheimischen).

1933 beobachtete HASSFÜRTHNER nach briefl. Mitteilung 1 Hahn bei Erlangen. Die früheren Einstände bei Fichtelbach, Tennenlohe und beim Steinbrüchlein und Zollhaus zwischen Erlangen und Nürnberg sollen aber verlassen sein (derselbe, briefl.).

MÄRZ fand 1937 die Reste eines Birkhahns in Uhugewöllen aus dem Frankenjura.

(122.) *Tetrao urogallus urogallus* L. — Auerhuhn.

Standwild im Lorenzer Reichswald, SO von Nürnberg bei Feucht (GEBHARDT briefl.).

HASSFÜRTHNER teilte mir briefl. folgendes mit: „Die Angaben GENGLERS stimmen im allgemeinen heute noch“; verhältnismäßig nicht seltener Brutvogel des Reichswaldes, trotz schwerer Waldbrände, der Beunruhigung durch Siedlungen

und die Streunutzung. Er berichtete von der Zerstörung zweier Gelege durch Eichelhäher.

Standwild im Veldensteiner Forst, z. B. im Belauf Hufeisen. Am 6. 5. 1937 balzte noch ein Hahn, der äußerst vertraut war. Nach der Balz dagegen ist das Auerwild sehr heimlich und schwer zu beobachten (STEIER mdl.).

Wahrscheinlich aus diesem Forstbezirk verstrichen sich 1935 ein Hahn und eine Henne in die Nähe von Pottenstein und hielten sich längere Zeit im Revierteil „Schnee-Ecke“ auf, waren aber im Frühjahr 1936 wieder verschwunden (SCHMIDT mdl.). — Es handelt sich hier vielleicht um einen mißlungenen Ausbreitungsversuch, denn das Pottensteiner Revier könnte wohl auch Auerwild beherbergen.

Im Forstamt Tirschenreuth, Bez. Wiesau, soll Auerwild in geringer Zahl als Standwild vorkommen (MAYR mdl.).

Dasselbe berichtet LEHNERT (mdl.) vom Forstrevier Karches im Fichtelgebirge.

Ueber die Balz des Rackelwildes schrieb HASSFÜRTHER 1936 in den „Ornithologischen Monatsberichten“, 44, 6, S. 169—170.

(123.) *Tetrastes bonasia rupestris* (Brehm) — Haselhuhn.

Haselwild soll als Standwild in folgenden Forstämtern der Oberpfalz vorkommen:

1. Pullenried bei Schönsee (zwischen Vohenstrauß und Oberviechtach) (SCHMIDT mdl.).
2. Flossenbürg, Belauf „Haselstein“, bei Floß (MAYR mdl.).

Ein einzelnes, versprengtes Stück Haselwild (anscheinend ♀) hielt sich vorübergehend im Forstbezirk Karches (Fichtelgebirge) auf und wurde im Juli 1937 wahrscheinlich durch Straßenbauarbeiten vertrieben (LEHNERT mdl., briefl.).

124. *Perdix perdix perdix* (L.) — Rebhuhn.

8. 5. 1 Rebhuhn schießt aus den Wipfeln eines etwa 7 m hohen Kiefernstangenholzes NO von Erlangen gegen 20 Uhr bei Annäherung an dieses Gehölz schräg auf den Waldboden herunter und bleibt dort geduckt liegen, um einige Male zu locken (als ♂ erkenntlich).

Beim Hinzutreten streicht es dann steil hoch in die Wipfel des angrenzenden Kiefern-Alt-Holzes und baumt auf einer etwa 15 m hohen Kiefer auf! (In Gegenwart von KATTINGER beobachtet). — In der Umgebung von Berlin ist mir das Rebhuhn als Brutvogel auf Kiefernkulturen inmitten von Althölzern bekannt. Wahrscheinlich wird diese Art durch die zunehmende „Bereinigung“ der Feldmarken teilweise schon zur Aufgabe der angestammten Brutgebiete und zum Aufsuchen neuer, ruhigerer Lebensräume gezwungen, für einen so ausgesprochenen Feldvogel gewiß ein interessanter Vorgang. Im vorliegenden Fall wollte offenbar der Rebhuhn zum Schlafen aufbaumen, in der Art wie es Fasanen meist tun. Es wäre nachzuprüfen, ob vielleicht auch in der Umgebung von Erlangen Rebhühner in Waldrevieren brüten.

14. 5. 2 an der Thalmühle inmitten von Wiesen.
28. 5. 2 laufen auf der Autobahn bei Berneck dicht vor dem Motorrad hin und her. — Ein Autobahn-Straßenmeister berichtete mir von erheblichen Wildverlusten durch den Kraftverkehr. Die stärksten Verluste beträfen natürlich Hasen, aber auch Vögel, wie Krähen und Rebhühner würden davon betroffen. In der ersten Zeit des Autobahnbetriebes wäre kein Tag vergangen, an dem nicht irgend ein überfahrenes Tier eingeliefert worden wäre. In letzter Zeit hätten sich diese Fälle etwas verringert.

Coturnix coturnix coturnix (L.) — Wachtel.

1920/21 wurde die Wachtel noch im Revier Schönhaid von MAYR beobachtet, später nicht mehr (briefl.).

125. *Phasianus colchicus* subsp. — Jagdfasan.

11. 5. 1 Hahn kräht in der Nähe von Kirchehrenbach bei Ebermannstadt.

Im Nürnberger Reichswald hat sich nach HASSFÜRTH der Fasan auf Kosten des Birkwildes vermehrt (briefl.).

Verzeichnis der Gewährsleute, von denen ich (bisher unveröffentlichte) Angaben übernahm:

- ALTHAUS, D., Erlangen, Atzelsberger Steige 10.
ESCHKE, O., Hamburg, Erikastr. 113.
FISCHER, Dr., Berlin, Preußische Geologische Landesanstalt, Invalidenstr. 44.
GEBHARDT, E., Nürnberg-O, Sulzbacherstr. 54.
HÄFNER, Prof., Behringersmühle (Fränkische Schweiz).
HASSFÜRTH, A., Berlin N 24, Postschließfach 16.
KATTINGER, Dr. E., Stettin, Naturkunde-Museum.
LEHNERT, Revierförster, Waldhaus Karches (Fichtelgebirge).
MÄRZ, R., Heidenau in Sachsen, Margaretenstr. 10.
MAYR, G., Oberforstverwalter, Schönhaid, Bez. Wiesau (Oberpfalz).
POLSTER, G., Erlangen, Vierzigmann-Str.
SCHMIDT, Oberforstverwalter, Pottenstein 124 (Fränkische Schweiz).
STEIER, Oberforstverwalter, Waldhaus Hufeisen über Pegnitz.
UTTENDÖRFER, O., Herrnhut (Sachsen).

Literaturverzeichnis.

1. FRIELING, H., Die Stimme der Landschaft. München und Berlin 1937.
2. GEBHARDT, E., Fichtelgebirgsbeobachtungen 1914. Verh. Orn. Ges. Bay. XIII, 2, 1917.
3. GENGLER, J., Die Vogelwelt Mittelfrankens. München 1925. (Verh. Orn. Ges. Bay., Bd. XVI, Sonderheft.)
4. —, Die Avifauna des Wiesent-Jura. Arch. für Naturgeschichte, Jhrg. 91, 1925, Heft 4. Berlin.
5. GÜMBEL, Geologische Karte von Bayern, Blatt 13: Bamberg.
6. HARTERT, E., Die Vögel der paläarktischen Fauna, Berlin 1910. 1932.
7. HEINROTH, O. und M., Die Vögel Mitteleuropas, Bd. I, S. 211 und Bd. II, S. 1.
8. GUGG, C., Der Uhu in Thüringen. Journal für Ornithologie, LXXXII, 1934, 2, S. 284.
9. LEPSIUS, R., Geologische Karte des Deutschen Reiches, Blätter 19, 23, 24.
10. MÄRZ, R., Auf Gewöll- und Rupfungssuche in der fränkischen Schweiz. Verh. Ornith. Ges. Bayern XXI, 3, 1938.
11. MÜNICHSDORFER, F., Bodenkarte Bayerns. Bayrisches Oberbergamt München.
12. NIETHAMMER, G., Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Bd. I: Passeres. Leipzig 1937.
13. RIES, A., Die Vögel Bambergs und seiner Umgebung. XXII. und XXIII. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg. Bamberg 1915.
14. Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, Bd. XII, 1, 1914. XIII, 1, 1917. XVIII, 3/4, 1928. XIV, 1, 1930. XX, 1, 1933.
15. ZIMMER, C. und B. RENSCH, Vögel, Aves. In: Brohmer, die Tierwelt Mitteleuropas, Bd. 7, II. Leipzig 1929.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [21_3_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Zielke Oskar

Artikel/Article: [Drei Wochen Ornithologie in Mittel- und Oberfranken und in der Oberpfalz 298-353](#)